

Theresas Pixelgalaxie

Das Fotomagazin



Die Kompaktausgabe

Spannende Infos zum Thema rund um die Fotografie

Zum Autor

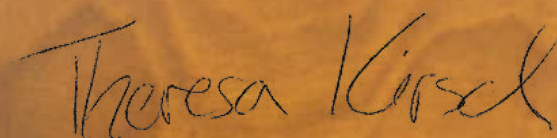
Hallo, mein Name ist Theresa und gebürtig stamme ich aus der schönen Barockstadt Fulda. Was vor ein paar Jahren mit einer kleinen Lumix Kompaktkamera als wahllose Knipserei begann, hat mehr und mehr mein Interesse an der Fotografie geweckt. Als an der Winfriedschule eine Foto-AG angeboten wurde, war ich Feuer und Flamme diese zu besuchen, um mehr über dieses Thema zu erfahren und zu lernen. Anfangs lernten wir in der AG nur Schwarz-Weiß Bilder analog zu entwickeln und sprachen über den Bildaufbau. Zu Hause wurde dann fotografiert, später in der Runde besprochen, wie gut oder schlecht die Ergebnisse sind und was man hätte besser machen können. Dort habe ich viel über Bildaufbau, Blendeneinstellung, ISO und andere Funktionen und Möglichkeiten der Kamera gelernt.

Auch mein Studium der Digitalen Medien an der Hochschule Fulda hat mich in dem Bereich der Fotografie weitergebracht. Dort wurden nicht nur meine vorherigen Kenntnisse nochmals aufgefrischt, sondern auch erweitert und spezialisiert. Nun jage ich nicht mehr nur Tieren oder Essen hinter her, sondern jetzt habe ich auch ein spezialisierteren Blick für exotische und experimentelle Motive.

Auch mein Bruder, der ebenfalls ein guter Fotograf ist, hat mich immer tatkräftig unterstützt und mir viele Dinge über die Fotografie beigebracht.

Abschließend wünsche ich nun viel Spaß beim Durchstöbern dieser Seite.

Mit freundlichen Grüßen



Inhalt

Meine Fototasche	4	Lightpainting	40
Vier Kameraeinstellungen	6	Kameraeinstellungen	44
Die Blaue Stunde	8		
		Feuerfotografie	50
Naturfotografie	10	Feuerwerkfotografie	58
Bildgestaltung und Planung	13	Kameraeinstellungen	64
Die 7 Todsünden der			
Landschaftsfotografie	14	Potraitfotografie	66
Sonnenuntergang	16	Was ist Potraitfotografie?	68
		Kameraeinstellungen	70
Blumenfotografie	20	Die Beleuchtung	72
3 gute Zeitpunkte	24	Die Wahl der passenden	
Fotografieren bei Wind	26	Hintergründe	74
		Positionierung eines Models	76
Lensball	28	Anspruchsvolle Gesichter	78
Häufige Fehler	30		
Die richtige Blende	32	Diffuser, Reflektor und	
Sonnenuntergang	34	Softbox	82
Spannende Effekte	36	Reflektor	86
Tipps	38	Vier Arten von Reflektoren	88



Meine Fototasche

Was gehört alles zu meiner Ausrüstung und was ist nur unnötiger Ballast.

Lensball und Salz

Da ich viele Aufnahmen mit dem Lensball mache, ist er ein fester Bestandteil meiner Tasche geworden. Zudem habe ich immer etwas Salz dabei, um die Kugel beinahe überall positionieren zu können.

Extras

Weitere Bestandteile meiner Tasche sind verschiedene Filter, einige Taschenlampen und weitere Materialien, um nette Effekte zu erzielen, wie eine kleine Sprühflasche oder einen kleinen Püsterich.

Stativ

Das Stativ ist zwar nicht in meiner Tasche aber auf der Außenseite befestigt.

Fernauslöser

Ein Fernauslöser ist neben dem Stativ ein MUSS für Sonnenuntergänge und für Feuerwerksfotografie.

Mikrofasertuch

Ein bis zwei Mikrofasertücher habe ich immer dabei, um den Lensball von Fingerabdrücken zu befreien und mögliche Verunreinigungen von der Außenseite meiner Objektive zu entfernen.

Makro-Objektiv

Dieses Objektiv verwende ich, um Makroaufnahmen zu machen. Diese sind sehr nützlich bei der Blumenfotografie

Genügend Speicher

In deiner Kameratasche solltest du immer genügend Speicherkarten haben, die natürlich noch genügend Platz auf dem Chip haben.

Spiegelreflexkamera & Akkus

Für die Fototour ist keine Kamera natürlich undenkbar. Meine ist in diesem Fall mit einem Weitwinkelobjektiv ausgerüstet. Aber wichtiger ist, dass du genügend Akkus für deine Kamera dabei hast, sonst geht dir schnell der Saft aus.

Teleobjektiv

Dieses Objektiv eignet sich gut für Tieraufnahmen, aber auch für Portraits und z.T für Blumenaufnahmen.



VIER Kameraeinstellungen

Die man als Fotograf kennen und anwenden sollte



Programmautomatik

1

Bei der Programmautomatik ermittelt die Kamera selbstständig die geeignete Blendenverschlusszeit-Kombination. So versucht die Kamera intern die Idealen Werte zu finden, um ein korrekt belichtetes Foto zu bekommen. Dieser Modus wird meist mit einem „P“ auf dem Einstellrad abgekürzt.

Blendenautomatik

Bei der Blendenautomatik hat man als Fotograf einen etwas größeren Spielraum als bei der Programmautomatik. Bei diesem Modus kann man manuell die gewünschte Belichtungszeit einstellen, während die Kamera die nötige Blende berechnet, um das Bild exakt zu belichten. Verwendet wird er, wenn der Verschlusszeit eine große Bedeutung zuteilwird, wie es beispielsweise bei der Fotografie von Feuer nötig ist. Hiermit kann man sicherstellen, dass die Flammen, trotz ihrer Bewegungen, scharf abgebildet werden. Dieser Modus wird meist mit einem „S“ oder „Tv“ (je nach Kameramarke) auf dem Einstellrad abgekürzt.

Zwei

Zeitautomatik

3

Dieser Modus funktioniert ähnlich wie es bei der Blendenautomatik der Fall ist. Hier kann der Fotograf die Blendenzahl manuell einstellen, während die Kamera, die für eine exakte Belichtung benötigte Belichtungszeit automatisch berechnet und einstellt. Benötigt wird dieser Modus zumeist, wenn der gewünschte Schärfefverlauf im Bild eine bedeutende Rolle spielt und dieser manuell gesteuert werden soll. Dieser Modus wird meist mit einem „A“ oder „Av“ auf dem Einstellrad abgekürzt.

MERKE: Je weiter die Blende geschlossen ist (großer Blendenwert), desto größer ist der scharf abgebildete Bereich im Bild. Je offener die Blende ist (kleiner Blendenwert), desto kleiner ist der Bereich im Bild, der scharf abgebildet wird.



Vier

Manuelle Einstellung

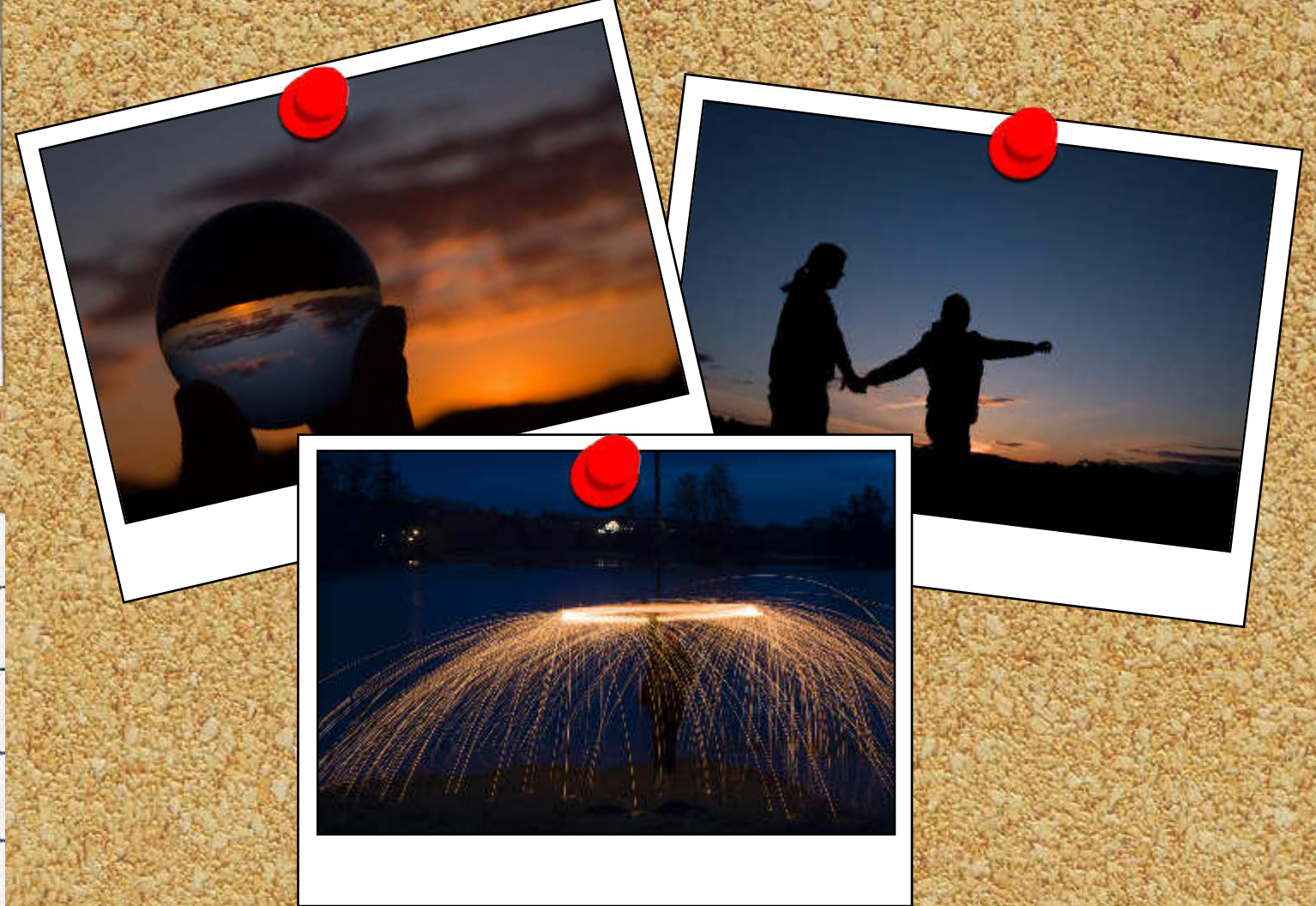
Bei dieser Einstellung ist der Name Programm. Hier hat der Fotograf die freie Hand über alle Einstellung, oder anders gesagt, man kann hier die Blendenzahl und die Verschlusszeit manuell und unabhängig voneinander einstellen. Benötigt wird diese Einstellung meist, wenn es sich um eine schwierige Belichtungssituation handelt oder man bei der Verwendung eines Blitzes ganz bestimmte Belichtungswerte benötigt. Selbstverständlich nutzt man den Manuellen Modus ebenfalls, wenn man in seinen Aufnahmen ganz besondere Wirkung erzielen möchte. Dieser Modus wird meist mit einem „M“ auf dem Einstellrad abgekürzt.

Die Blaue Stunde

Die man als Fotograf kennen und anwenden sollte

Die Blaue Stunde ist, neben der Goldenen Stunde, die beliebteste Zeit bei Fotografen. In dieser Stunde leuchtet der Himmel intensiv blau. Auch an bedeckten Tagen ist dieser Effekt gut sichtbar. Denn nun sind die Helligkeit von Himmel und Umgebung jetzt annähernd gleich, was beim Fotografieren auch in technischer Hinsicht sehr viele Vorteile bietet.

Ein entscheidender Grund dafür ist der sogenannte Komplementärkontrast, der auch in der Fotografie einen wesentlichen Faktor für die Bildgestaltung darstellt. Schaut man sich die Komponenten im Farbkreis an, stellt man fest, dass blau und orange als Komplementärfarben direkt gegenüberliegen. Genau diese komplementäre Lichtfarbe erschafft in der Blauen Stunde eine unverwechselbare Stimmung. Mit der richtigen Verschlusszeit können Sie zudem spannende Effekte erzielen: Bewegungen durch Menschen, Autos etc erzeugen die bekannten Lichtspuren im Bild.



Tipp 1: ISO-Empfindlichkeit für die Blaue Stunde verstärken

Tipp 2: Auf Freihandfotografie verzichten und ein Stativ verwenden

Tipp 3: Blende während der Blauen Stunde öffnen

Tipp 4: Im RAW-Format fotografieren

Tipp 5: Auf den Autofokus verzichten

Tipp 6: Im Live View fotografieren

Tipp 7: Einen Ersatzakku mitnehmen





Naturfotografie

Die Goldenen Regeln der Landschaftsfotografie und alle wissenswerten Informationen

„Das ist richtig gutes Fotowetter!“ Dies ist eine weit verbreitete Aussage unter den Fotografen, doch was ist wirklich das ideale Wetter, um gelungene Landschaftsaufnahmen zu machen?

Auf diese Frage gibt es pauschal leider keine eindeutige Antwort. Ist es sehr sonnig, dann ergeben sich starke Helligkeitsunterschiede zwischen sonnigen und schattigen Stellen. Bei diesen starken Unterschieden hat es die Kamera schwer die Unterschiede so auszugleichen, wie es unser Gehirn kann. Zu starke Sonneneinstrahlung kann auch dazu führen, dass die Aufnahme anschließend platt und die Farben ausgewaschen wirken.



Möchte man nun Aufnahmen bei Sonnenschein machen, sollte man sich somit lieber an folgende Regel halten: „Zwischen 11 und 3 hat der Fotograf frei.“ Dies besagt, dass da schönste Sonnenlicht zu den Morgen- und Abendstunden ist und, zum Vergleich zu dem hatten Mittagslicht, deutlich weicher auf die Landschaften wirkt. Auch bei

bewölktem Himmel lassen sich großartige Detailaufnahmen einer Landschaft machen. Das Licht trifft, wie durch einen Diffuser, sehr weich auf die Erde und lässt die Farben kräftiger wirken. Zudem lassen sich bei leichtem Regen beispielsweise spannende Detailaufnahmen von Blumen machen. Ein wichtiger Punkt hierbei ist der Spagat die Szene

so einzufangen, wie unser Auge es wahrnimmt, gleichzeitig darf das Bild langweilig wirken. Besonders interessant sind Aufnahmen in der Dämmerung und die daraus resultierenden Scherenschnittaufnahmen. Dies sind Aufnahmen von dunklen, im Schatten liegenden Motiven mit hellem Hintergrund. jedoch nicht vollkommen.



Bildgestaltung & Planung

Fokussiere die Stelle, die sich gemessen an der Bildtiefe etwa am Ende des ersten Drittels des Bildes befindet. Dadurch verteilen sie die Schärfentiefe optimal über ihr Motiv. Dabei verwendet man meiste die Blende f/11 oder f/16. Zudem kann eine Verwendung von Pol- und Graufilter die Qualität

der Aufnahmen enorm verbessern. Diese Filter verhindern ungewollte Reflexionen in Gewässern, intensivieren die Farben (Polfilter) und bei Aufnahmen am Tag mit sekundenlanger Belichtungszeit, wie z.B. bei Gewässeraufnahmen (Graufilter) erleichtern sie die Arbeit.

Ausrüstung:

- Spiegelreflexkamera
- Objektiv
- ND-/ Grau- oder Polfilter
- Stativ
- Lensball

1

Wichtig bei der Wahl des Motivs ist, dass man die vier **goldenen Regeln** der Landschaftsfotografie befolgt:

Landschaftsaufnahmen möglichst nur bei Morgen- oder Abenddämmerung, da zu diesen Zeiten das Licht besonders weich ist.

2

Es muss immer einen Vorder-, Mittel- und Hintergrund geben, um eine besonders harmonische Komposition zu erhalten.

3

Nutze immer ein Stativ, um ungeschöne Verwacklungen zu vermeiden.

4

Der Horizont muss stets gerade sein.



Die 7 Todsünden der Landschaftsfotografie

1. Fotografieren von rauem Wasser
2. Fotografieren von kahlem, wolkenlosen Himmel
3. Fotografieren in der harten Mittagssonne
4. Eine schiefe Horizontlinie in den Aufnahmen
5. Ablenkender Müll am Bildrand
6. Nichts im Vordergrund
7. Unscharfe Dinge im Vordergrund



Sonnenuntergang

Bezaubernde Sonnenuntergänge und ihre Geheimnisse in der Fotografie

Wem ging es bisher noch nicht so? Man sieht einen atemberaubenden Sonnenuntergang vor einer großartigen Kulisse oder eine romantische Waldlichtung und denkt sich „Wie fotografiere ich dies nun am besten?“. Jedoch ist die Ablichtung solcher stimmungsvollen Momente manchmal sehr schwierig und zeitaufwendig.

Bei Sonnenauf- oder Untergängen handelt es sich nicht nur um eins der meist gewählten Motive der Naturfotografie, sondern auch um eins der schwierigsten. Hier ist besonders zu beachten, dass man die schönsten Aufnahmen zur

Goldenen Stunde, welche jeweils 15-30 Minuten vor und nach dem Sonnenauf- bzw. Untergang liegt, bekommt. Hierzu benutzt man am besten den AV/A-Modus der Kamera und stellt die Blende möglichst mittig zwischen f8 - f11, um einen optimalen Lichteinfall zu erhalten. Wünscht man die Sonnenstrahlen mit aufzunehmen, dann sollte man sich für die Blende f/22 entscheiden.

Um einen noch intensiveren Sonnenuntergang bei den gewählten Blendenzahlen zu erlangen, nutze ich einen ND-Filter, damit ich die Belichtungszeit erhöhen kann.

Der Weißabgleich und der ISO-Wert dürfen bei einer solchen Aufnahme ebenfalls nicht fehlen. Hierzu stellt man den ISO auf 100 bis 200. Natürlich sind auch hier der Experimentierfreude keine Grenzen gesetzt und es lohnt

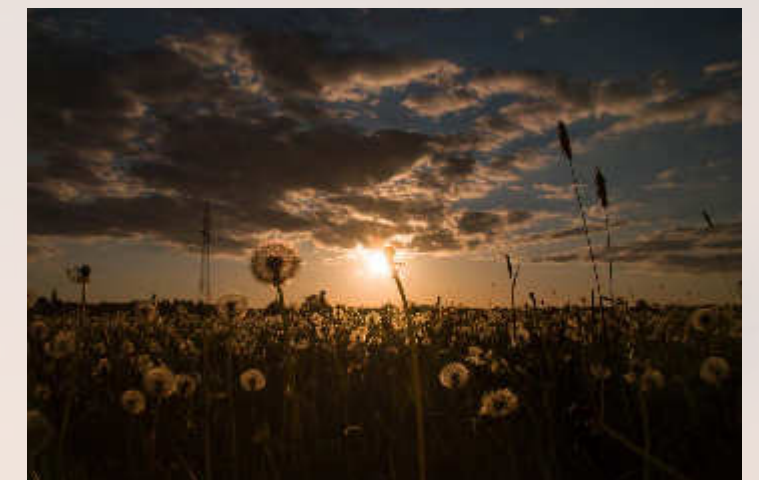
sich ebenfalls, gerade kurz vor Beginn der Blauen Stunde, einen ISO 500 zu verwenden, um eine intensive Farbstimmung zu bekommen.

Für den richtigen Weißabgleich kann man sich entweder einen eigenen vorab erstellen oder man nimmt die in der Kamera vorgegebenen und stellt diesen auf „Sonnenschein“ oder „Schatten“, je nach gewünschter Stimmung. Ist die Aufnahme nun noch nicht dunkel genug, kann man mit den Tasten +/- die Helligkeit zusätzlich noch steuern.

Für die Bildkomposition ist die Wahl des Richtigen Objektivs ebenfalls sehr entscheidend. Wünscht man eine Szene einzufangen, bei dieser die Sonne nur klein abgebildet wird, so sollte man stets zu einem Weitwinkelobjektiv greifen. Möchte man aber die Sonne in den Fokus der Aufnahme stellen, so sollte man lieber ein Teleobjektiv dafür verwenden.



Sonnenuntergang bei Rodges



Sonniges Blumenspiel in der Aue



Sonnenuntergang auf der Milseburg

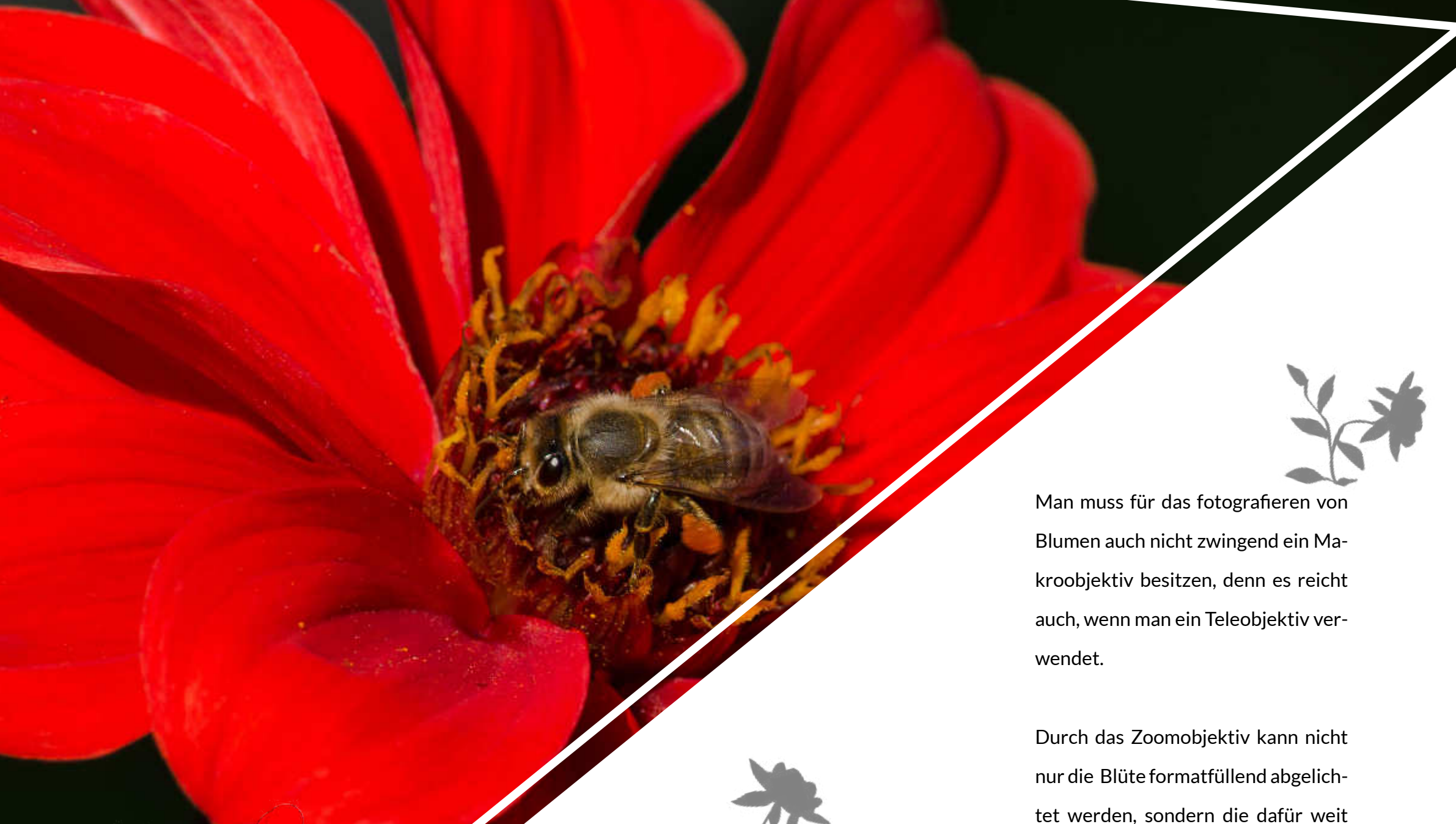


Blumenfotografie

Tipps und Tricks, wie man zu dem perfekten Blumenfoto gelangt

Wer erfreut sich nicht gerne über einen schönen Blumenstrauß oder eine blühende Blumenwiese? In diesen Momenten möchte man die Schönheit der prachtvollen Blüten am liebsten für die Ewigkeit festhalten. Doch was muss man dafür alles beachten?

Zunächst sollte man sich bei der Blumenfotografie Gedanken machen, wie, wann und wo ich die Aufnahme machen möchte. Wichtig hierbei ist, dass die Blume nicht von oben, sondern von der Seite aufgenommen wird, so dass man mit der Blüte quasi auf Augenhöhe ist. Dies macht die Aufnahme nicht nur spannender, sondern wirkt auch viel



Ausrüstung:

- Spiegelreflexkamera
- Tele- oder Makroobjektiv
- Stativ
- Knieschoner oder Decke
- Kleine Sprühflasche
- Schwarzer / weißer Hintergrund



natürlicher auf den Betrachter. Jedoch ist es in den sehr meisten Fällen nicht ausgeschlossen, dass man sich auf den Boden knien oder sogar legen muss, um mit der Blume auf einer Höhe zu sein. Ebenfalls ist es sehr wichtig auch hier wieder ein Stativ zu verwenden.



Man muss für das Fotografieren von Blumen auch nicht zwingend ein Makroobjektiv besitzen, denn es reicht auch, wenn man ein Teleobjektiv verwendet.

Durch das Zoomobjektiv kann nicht nur die Blüte formatfüllend abgelichtet werden, sondern die dafür weit geöffnete Blende sorgt ebenfalls für einen unscharfen Hintergrund. Um die Blume nun scharf zu stellen sollte man erneut auf den Manuellen Fokus zurückgreifen.

Nun bleibt noch die Frage offen, wann man die schönsten Blumenfotos erhaschen kann.

Häufige Fehler:

1. Fehler:
Von oben fotografieren
2. Fehler:
Keine perfekten Blüten
3. Fehler:
Fehlende Bildkomposition
4. Fehler:
Mangel an Zeit und Risiko

ACHTUNG:

Egal, ob man nun in einem Naturschutzgebiet oder im eigenen Garten unterwegs ist, ist es sehr wichtig respektvoll mit der Natur umzugehen und diese nicht zu schädigen.

Es gibt 3 gute Zeitpunkte,

um eine gelungene Aufnahme draußen zu erhaschen.

1. Zeitpunkt: An wolkigen & trüben Tagen

Durch die Wolken wird das Sonnenlicht sehr weit gestreut und trifft sehr weich auf die Blüten und erzeugt so sehr weiche Schatten. Zudem bleiben die Farben der Blüten schön kräftig und werden nicht durch das harte Sonnenlicht ausgewaschen.

2. Zeitpunkt An sonnigen Tagen

An sonnigen Tagen ist es sehr wichtig darauf zu achten, dass man die Aufnahmen nur morgens oder erst am späten Nachmit-

tag macht, denn zu diesen Zeitpunkten ist die Sonneneinstrahlung nicht so hart und erzeugt einen deutlich weicheren Schatten, als zur

Mittagszeit. Um einen weiteren schönen Effekt bei Sonnenlicht zu erzielen, kann man die Blume auch von Hinten beleuchten lassen.

3. Zeitpunkt Kurz nach dem Regen

Kurz nach einem Regenschauer ist der ideale Zeitpunkt Blumenfotos zu schießen. Wenn noch der Himmel bedeckt ist und auf den Blüten und Blättern sich die Regentropfen sammeln und in diesen sich die Farben der Blume spiegeln, kann man einen Frische-Effekt bekommen und macht somit die schönsten Aufnahmen. Haben sich nach einem Regenschauer nur kaum Tropfen gesammelt, so kann man auch mit einer kleinen Sprühflasche nachhelfen und so künstliche Regentropfen erzeugen.



Fotografieren bei Wind

Will man draußen eine schöne Blume fotografieren, trifft man sehr schnell auf den natürlichen Feind der Blumenfotografie: Der Wind! Hat man schließlich alle Einstellungen für das perfekte Foto vorbereitet und will anschließend auf den Auslöser drücken, kommt meist eine Windböe dazwischen und verwischt die Szene und alle Einstellungen sind dahin. Diesem Problem kann man aber Abhilfe schaffen, indem man seine Kamera in den Blendenautomatik-Modus (A) stellt und eine Verschlusszeit von 1/250s oder kurzer einstellt. So kann man auch bei Wind den Moment scharf einfangen. Als alternative Idee kann man natürlich auch den Wind selbst als Motiv wählen.

Aber auch in der Wohnung lassen sich professionelle Blumenaufnahmen machen. Dabei sollte man stets einen weißen oder schwarzen Karton zur Hand haben, je nach Blume und Geschmack. Entscheidet man sich für einen schwarzen Hintergrund, so kann man in seiner Aufnahme eine dramatische Wirkung erzielen, der Weiße Hintergrund hingegen wirkt eher natürlich und

offen. Ganz egal für welchen Hintergrund man sich auch entscheidet, man sollte aber zwischen diesem und der Blume genügend Platz lassen, damit man nicht gleich erkennt, dass es z.B. nur ein Stück Papier ist und so durch das Objektiv der Hintergrund viel besser unscharf gestellt werden kann, als wenn die Blume direkt an ihm klebt und möglicherweise noch Schatten wirft. Apropos Schatten. Bei der Wahl der richtigen Lichtquelle in der Wohnung sollte man immer auf einem Platz am Fenster zurückgreifen. Dort hat man ein sehr weiches und diffuses Licht durch die indirekte Sonneneinstrahlung und bekommt so ein sehr natürliches Licht für seine Aufnahme.

Tipp:

Wenn man gerade keine Blumen zuhause hat oder keine schönen in der Natur blühen, dann hat man definitiv bei dem nächsten Floristen seines Vertrauens Erfolg. Dort kann man sich einzelne Schnittblumen für wenig Geld aussuchen und muss sie nicht einmal binden lassen.



F/8 1/125 Sek ISO 200



Lensball

Wir lüften alle Geheimnisse rund um die Verwendung der kleinen mystischen Glaskugel.

Die Glaskugel, auch Lensball oder Kristallkugel genannt, erschafft in den Aufnahmen einen einzigartigen Blick auf die Welt, die viele seiner Betrachter in den Bann zieht. Sie soll in den einen mystischen Effekt erzeugen, als blicke mal durch eine Kristallkugel in die Zukunft, und befinde sich in einer anderen Welt, die buchstäblich auf dem Kopf steht. Die Verwendung einer Glaskugel erschafft nicht nur eindrucksvolle 180°-Ansichten einer Szene oder Landschaft, sondern ist ein neues und beliebtes Zubehör, welches ein großes Maß an Kreativität und Beliebtheit mit sich bringt. Es erschafft eine neue Sichtweise auf eine schon oft fotografierte Szene und erfreut sich großer Beliebtheit in den sozialen Medien.

1

Schlechte Komposition

Viele Einsteiger bilden auf ihren Fotografien die Glaskugel viel zu groß ab, so dass sie das gesamte Bildformat einnimmt und, in manchen Fällen, ebenfalls vom oberen und unteren Bildrand angeschnitten wird. Jedoch ist bei der Lensball-Fotografie weniger mehr, da die Kugel so nur sehr schwer eine Spannungskurve im Bild aufbauen kann und dadurch seine Wirkung verliert. Zudem sollte man darauf achten, dass man die Position der Kugel im Bild verändern und sie nicht immer nur mittig, sondern auch mal seitlich im Bild positioniert.



Auffälliger Ständer

Bei dem Kauf von vielen Lensballs wird meist ein künstlicher Sockel mitgeliefert oder als Zusatz zum Kauf angeboten. Dieser ist zwar sehr praktisch, um die Kugel zu positionieren, jedoch sind es Fremdkörper im Bild und lassen dieses schnell unnatürlich wirken. Bei der Lensball-Fotografie sollte man darauf achten, dass man die Kugel auf natürlichen Gegenstände positioniert oder sogar in der Hand behält. Hier kann beispielsweise auf eine Briele Salz, zum Verhindern des Wegrollens, oder einen kleinen dünnen Dichtungsring zurückgegriffen werden. Die beste Art und Weise der Positionierung ist jedoch, wenn man sie direkt in der Natur ablegen kann, wie z.B. am Strand.

2

Häufige Fehler

1**2****3****4****3**

Ungenauer Fokus

Das größte No-Go in der Lensball-Fotografie ist, wenn der Inhalt der Kugel unscharf ist. Dieser Fehler schleicht sich sehr oft ein, wenn man den Autofokus der Kamera verwendet, um das Motiv in der Kugel scharf abzubilden. Aus diesem Grund ist es ratsam, wenn man den Manuellen Fokus der Kamera verwendet und sich auf eine Schärfen-Ebene festlegt. Zudem ist auch die Wahl der Blendenöffnung entscheidend, denn nur durch eine nicht zu große Blendenzahl wird die Kugel vollständig scharf abgebildet. **ACHTUNG:** mangelnde Schärfe kann man in der Nachbearbeitung nicht gut korrigieren.

**4**

Falsche Haltung

Ein weiterer häufiger Fehler ist die falsche Handhaltung der Glaskugel. Durch die falsche Handhaltung können sich so Teile der Handfläche oder der Finger ebenfalls in der Kugel spiegeln und dies sieht einfach unschön aus. Aus diesem Grund sollte man zuvor zuhause die richtigen Handgriffe ausprobieren und dies parallel mit der Kamera in der anderen Hand austesten, da beides einiges an Kraft in Anspruch nehmen kann. Die einfachste Möglichkeit der Haltung ist die Kugel mit drei Fingern (Daumen, Zeige- und Mittelfinger) zu halten. Dabei verwendet man häufig eine kurze Brennweite von maximal 35-40mm. Versuchen die Spiegelung von sich selbst im Bild zu vermeiden.



Die richtige Blende

Man kann eigentlich mit jeder Brennweite sehr schöne Lensball-Aufnahmen erzielen, jedoch spielt die Brennweite eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des Bildausschnittes. So zeigt eine sehr kleine Brennweite von 18-24mm die Kugel in der Aufnahme sehr klein und legt den Fokus mehr auf den gezeigten Hintergrund liegt. So spielt die Kristallkugel nicht die Hauptrolle, aber sie kann so als optisches Tor zur abgebildeten Szene eingesetzt werden. Dabei nimmt die Kugel höchstens 15 bis 20 Prozent der Bildfläche ein. Wählt man nun eine Brennweite von 50-70mm, liegt der Fokus stärker auf der Kugel, der Hintergrund wird unschärfer und es können

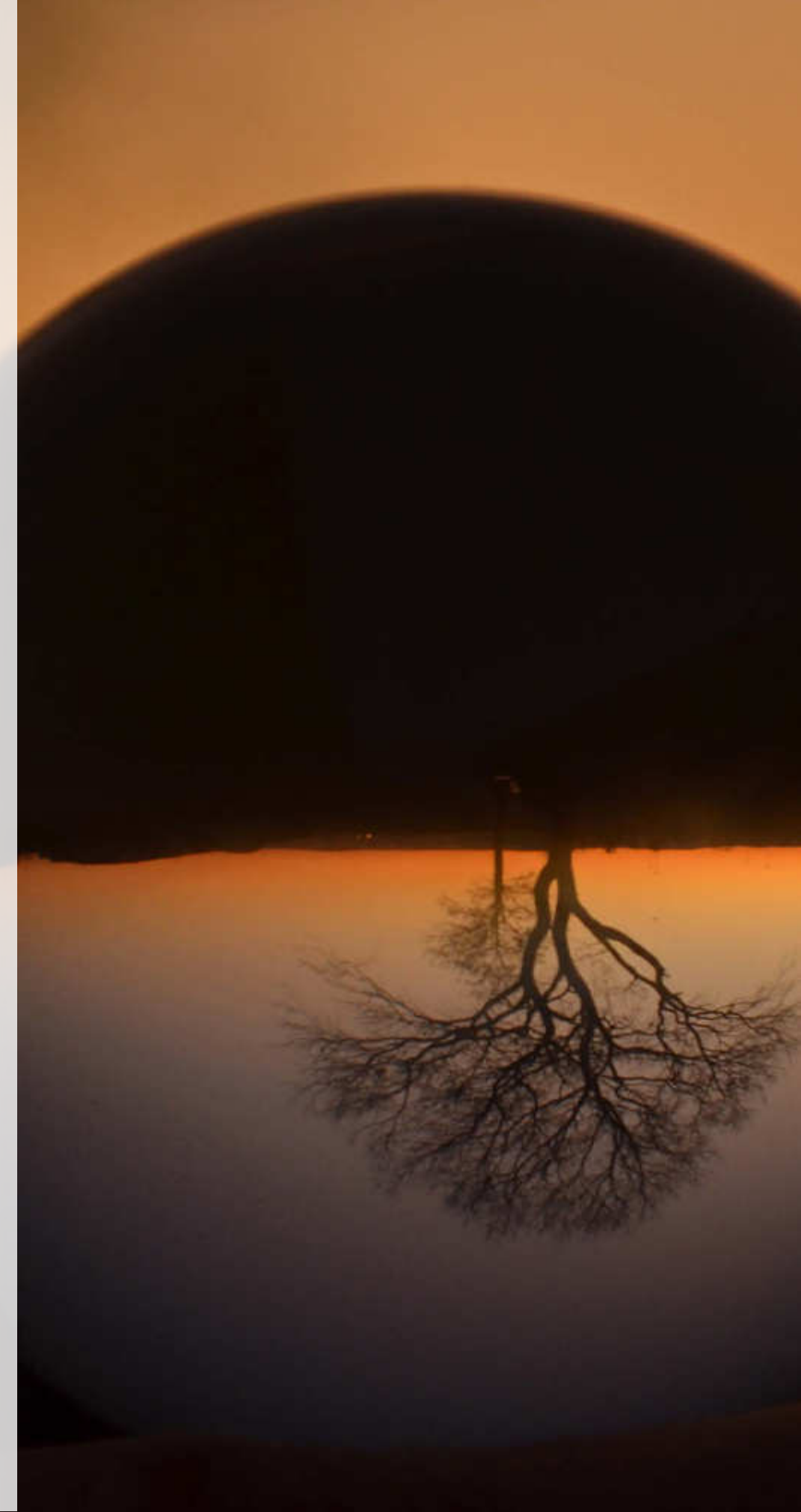
erste Bokeh-Effekte hervorgerufen werden. Auch eine Telebrennweite, wie bei 200mm, kann verwendet werden und er zeigt in der Aufnahme einen schönen Schärfeverlauf, sodass Der Vorder- und Hintergrund unscharf und die Kugel scharf abgebildet werden. Denn je länger die Brennweite, desto besser kann das Motiv vom Vorder- und Hintergrund freigestellt werden und desto geringer wird gleichzeitig auch die Schärfen-Ebene, selbst auch bei einer relativ kleinen Blendenöffnung.

Ausrüstung:

- Lensball
- Salz
- Microfasertuch
- Kamera
- Stativ

ACHTUNG

Gerade als Einsteiger in die Lensball-Fotografie ist es wichtig sich bewusst zu machen, dass Glaskugeln einen Lupen-Effekt haben. Bei starker Sonneneinstrahlung können die Sonnenstrahlen durch die Kugel gebündelt werden und Gegenstände in nächster Nähe entzünden, schmelzen oder auch der Haut Verbrennungen zufügen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass man die Kugel an sonnigen Tagen mit Bedacht einsetzt und sie nicht auf entzündbaren Oberflächen platziert.



Sonnenuntergang

Fange mit der Glaskugel den magischen Feuerball ein

Wer mag sie nicht? Ein schöner Sommertag mit einem abschließenden wunderschönen Sonnenuntergang. Dies gehört zu den Klassikern der Lensball-Fotografie. Egal, ob am Meer, an einem See, im Wald und Feld oder direkt in der Stadt – Diese Ambiente eignen sich hervorragend, um den Lensball einzusetzen. Wichtig ist bei solchen Aufnahmen, dass die untergehende Sonne möglichst seitlich im Bild positioniert wird bzw. die Kamera so ausgerichtet wird, dass die Sonne nicht direkt hinter der Kugel verschwindet, denn so kann sie gleich mehrfach im Bild abgebildet werden und faszinierend wirkt. Ich verwende sehr oft eine relativ

offene Blende, um die Sonne als Kugel abzubilden, aber, je größer die Blendenzahl gewählt wird, desto eher kommen die Sonnenstrahlen im Hintergrund und in der Kugel zur Geltung. Auch in der Stadt oder bei dem Abendlichen Spaziergang kann man tolle Lensball-Aufnahmen erzielen, wenn man in der Stadt beispielsweise einen Aussichtspunkt aufsucht, um einen besseren Blick auf die Stadt und den Sonnenuntergang zu haben, oder auch den Blick über eine Brücke nutzt. In der Natur kann man sich Personen oder Bäume suchen und diese als Silhouette durch die Kugel abbilden.



F/13 1/10 Sek ISO 250

Spannende Effekte

Effekte, die man mit einem Lensball noch erzielen kann



Alltag

Viele denken, dass man einen Lensball ausschließlich an schon vorab interessanten Orten verwenden kann. Doch dies ist nicht der Fall. Diese Glaskugel ist extra dafür gedacht relativ langweilig wirkende Orte aufzupeppen bzw. ihn dazu zu benutzen einen anderen Blick auf eine Landschaft zu werfen. Dazu kann man ihn beispielsweise auf eine Parkbank oder einen Baumstamm legen.

Architektur

Serienaufnahme, bei Gebäude versuchen Kugel in der Mitte zu halten, man kann sehr nah an das Gebäude heran, wenn man ein Weitwinkelobjektiv verwendet, so werden die Gebäude auch in der Kugel groß dargestellt

Gesichtsverzerrung

Eine Glaskugel ist für die Porträtfotografie völlig ungeeignet, da sie meist Fragwürdige und langweilige Aufnahmen liefert. Als einzige Verwendungsmöglichkeit wäre die Person weit im Hintergrund beispielsweise als Silhouette bei einem Sonnenuntergang abzulichten. Jedoch kann man auch spaßige Aufnahmen von einzelnen Gesichtspartien erzeugen, wie von Auge und Mund.

Bokeh-Effekt

Bokeh (von jap. „unscharf, verschwommen“) ist ein in der Fotografie verwendeter Begriff für die Qualität eines Unschärfebereichs. Unscharfe Gebiete eines Fotos (oder Films) werden von einem Objektiv durch Projektion auf eine Abbildungsebene (heute typischerweise einen Lichtsensor) erzeugt. Sie sind sozusagen „Erfindungen“ des Objektivs; das Auge sieht die Unschärfen nicht oder anders. Bokeh versucht, die meist subjektive ästhetische Qualität dieser objektivabhängigen Unschärfen zu kennzeichnen, dabei geht es nicht um die Stärke der Unschärfe, sondern darum, wie die Unschärfebereiche aussehen, etwa wie Ringe oder Kreise





Tipps:



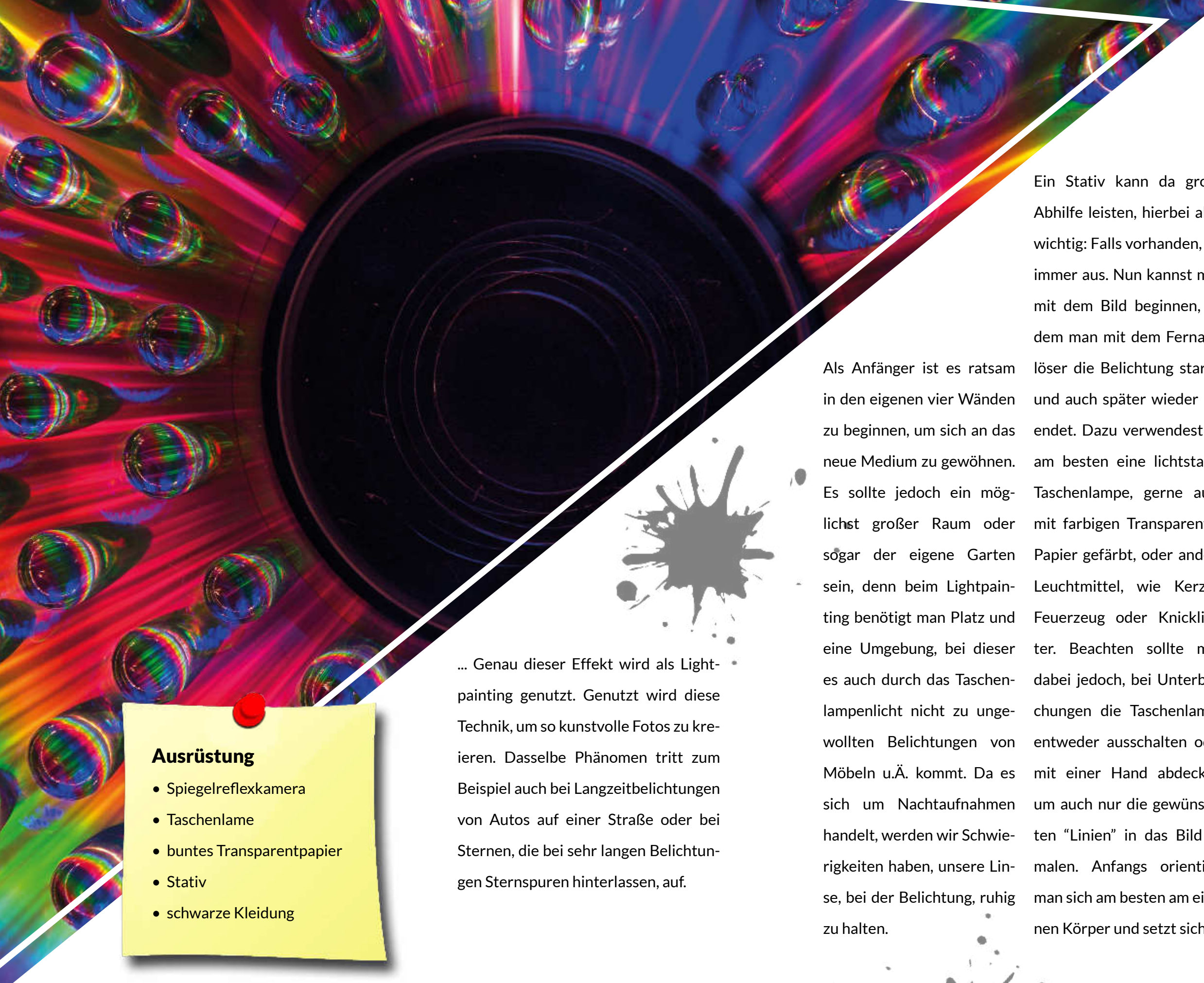
- ... Kugel nicht in Übergröße im Bild abbilden
- ... Kugel auf horizontaler oder vertikaler Achse im Bild positionieren
- ... Salz, natürliche Gegenstände oder die Hand als Positionierung verwenden
- ... Verwendung des manuellen Fokus
- ... Jedes Foto nach Aufnahme kontrollieren
- ... Nicht zu große Blendenzahl verwenden
- ... Handhaltung mit Kugel und Kamera vorher trainieren
- ... Verwende Accessoires, wenn du die Kugel in der Hand hältst (Armbänder, lackierte Fingernägel etc.)
- ... Versuchen Sie verkehrt herum zu fotografieren. Normalerweise steht das Bild im Lensball auf dem Kopf und der Hintergrund ist ganz normal. Das muss aber nicht so herum sein. Das vertikale Spiegeln des Bildes kann einen sehr coolen Effekt erzeugen.
- ... Wenn Sie auf einem Stativ fotografieren, versuchen Sie eine Langzeitbelichtung im Inneren des Balls aufzunehmen – es liefert einzigartige Ergebnisse!
- ... Verwenden Sie ein Mikrofasertuch, um die Glaskugel frei von Fingerabdrücken zu halten



Lightpainting

**Wie malt man mit Licht und welche
Einstellungen sind dabei wichtig**

Lightpainting, auch Luminografie oder Lichtmalerei genannt, wird während einer Langzeitbelichtung bei Tageslicht (durch den Einsatz von ND-Filtern und helle Leuchtmittel) oder Dunkelheit umgesetzt. Entweder wird ein Leuchtmittel in Richtung der Kamera gehalten, und während der Belichtung bewegt, um Formen oder Linien zu erzeugen, oder die Kamera wird in bestimmte Richtungen bewegt, um durch die Veränderung der Position von stationären Lichtquellen im Bildausschnitt Linien zu erzeugen. Alle Lichtquellen, welche sich im Bildausschnitt befinden, werden auf das Foto gebannt. Wenn sich diese Lichtquellen nun bewegen, so hinterlassen sie auf dem späteren Foto eine Lichtspur. ...



Ausrüstung

- Spiegelreflexkamera
- Taschenlampe
- buntes Transparentpapier
- Stativ
- schwarze Kleidung

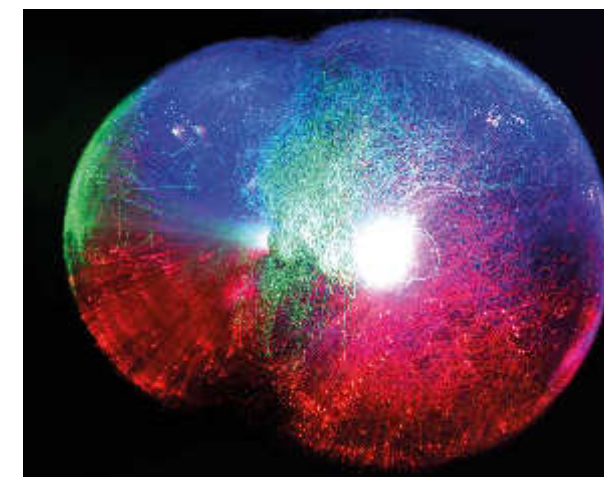
... Genau dieser Effekt wird als Lightpainting genutzt. Genutzt wird diese Technik, um so kunstvolle Fotos zu kreieren. Dasselbe Phänomen tritt zum Beispiel auch bei Langzeitbelichtungen von Autos auf einer Straße oder bei Sternen, die bei sehr langen Belichtungen Sternspuren hinterlassen, auf.

Als Anfänger ist es ratsam in den eigenen vier Wänden zu beginnen, um sich an das neue Medium zu gewöhnen. Es sollte jedoch ein möglichst großer Raum oder sogar der eigene Garten sein, denn beim Lightpainting benötigt man Platz und eine Umgebung, bei dieser es auch durch das Taschenlampenlicht nicht zu ungewollten Belichtungen von Möbeln u.Ä. kommt. Da es sich um Nachtaufnahmen handelt, werden wir Schwierigkeiten haben, unsere Linse, bei der Belichtung, ruhig zu halten.

Ein Stativ kann da große Abhilfe leisten, hierbei aber wichtig: Falls vorhanden, VR immer aus. Nun kannst man mit dem Bild beginnen, indem man mit dem Fernauslöser die Belichtung startet und auch später wieder beendet. Dazu verwendest du am besten eine lichtstarke Taschenlampe, gerne auch mit farbigen Transparenten Papier gefärbt, oder andere Leuchtmittel, wie Kerzen, Feuerzeug oder Knicklichter. Beachten sollte man dabei jedoch, bei Unterbrechungen die Taschenlampe entweder ausschalten oder mit einer Hand abdecken, um auch nur die gewünschten "Linien" in das Bild zu malen. Anfangs orientiert man sich am besten am eigenen Körper und setzt sich im

Gedanken entsprechende Punkte um doppelten Linien weitgehend zu vermeiden, denn beim doppelten belichten einer Linie wird diese auf dem späteren Bild doppelt oder zu hell abgebildet werden.

Noch schwieriger ist es einen Text mit Licht zu schreiben. Um Schatten oder Unterbrechungen in der Lichtführung zu vermeiden, empfiehlt es sich, hinter dem Licht zu stehen. Damit der Text auf dem Foto gut zu lesen ist, sollte man keine Probleme mit dem Spiegelverkehrten schreiben haben.



Kameraeinstellungen

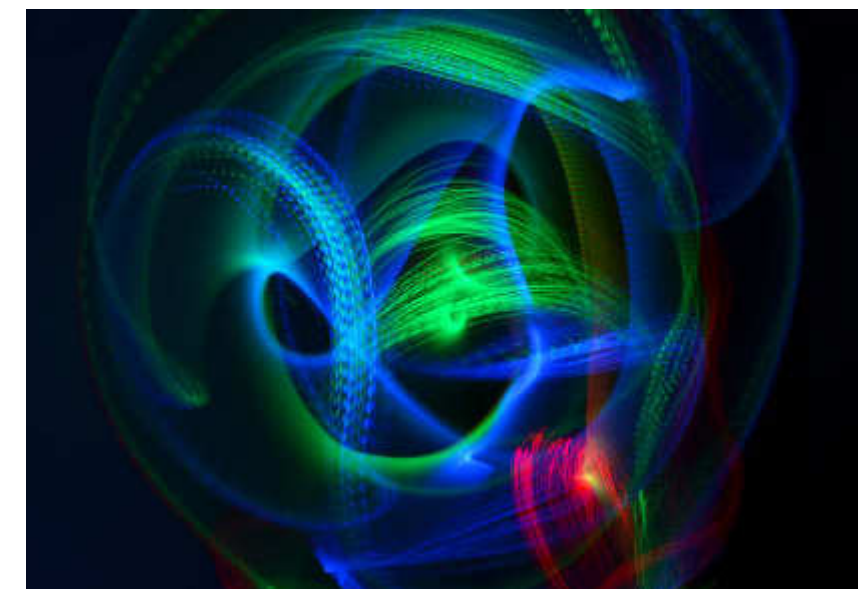
Natürlich ist es auch hilfreich mehrere Personen zum Auslösen und Zeichnen zu integrieren, denn entscheidend ist die Choreografie und für diese ist es hilfreich, dass die Bildvisionen bereits im Kopf vorliegen, bevor das Licht den Sensor der Kamera berührt. Je mehr Akteure vor der Kamera mit ihren Lichtquellen das Kunstwerk ergeben, desto wichtiger ist es, sie in Einklang zu bringen und die Bewegungsabläufe vorab einzustudieren. Es benötigt ein wenig Übung alle Linien wie gewünscht zu malen.

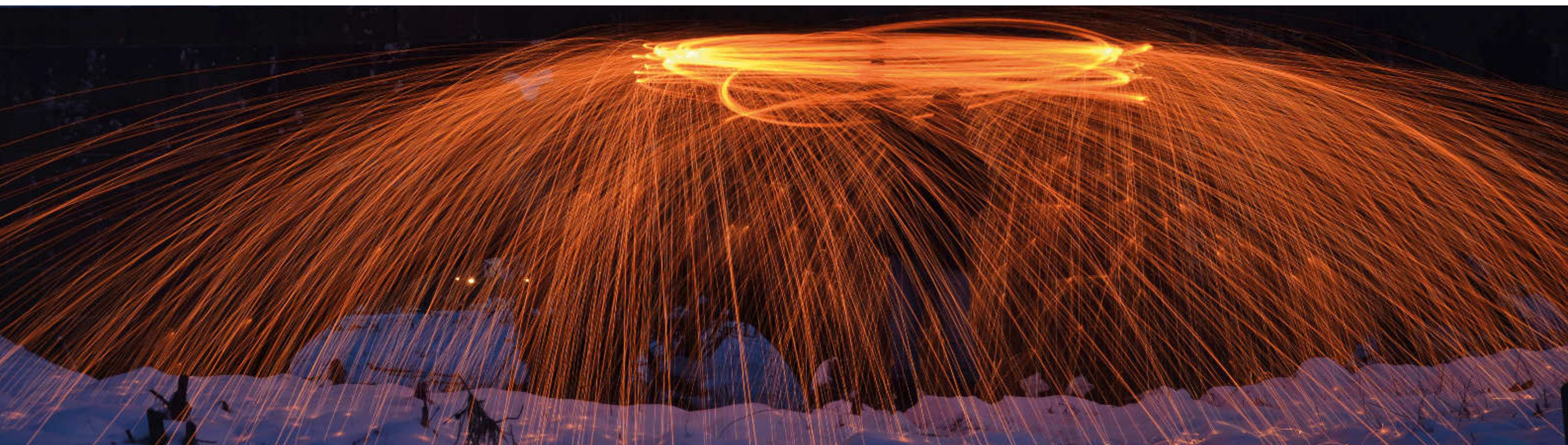
Wichtig ist eine Kamera - mit einer hochwertigen Kompaktkamera ist man ebenso gut beraten wie mit einer kompakten System- und/oder Spiegelreflexkamera. Manuelle Fokussierung, ein „B“-Modus (Bulb) und ein Fernauslöser sind ebenfalls Pflicht. Des Weiteren muss die Blende der Kamera groß eingestellt sein, damit durch die kleine Blendenzahl viel Licht eingefangen werden kann. Eine gute Blendenzahl ist in etwa $f/2,8$ aber diese kann auch variieren. Anschließend muss noch der ISO-Wert einstellen werden, bei diesem 100 oder 200 einen

guten Wert liefern und das Bildrauschen weitgehend unterdrücken. Möchte man noch mehr aus seinen Fotografien herausholen, dann sollte im RAW-Format fotografiert werden. Dies setzt die anschließende Bereitschaft zur Bildbearbeitung voraus.

Ein weiterer Wichtiger Teil der Ausrüstung ist die Verwendung eines Statives. Da die Luminografie eine Nachtaufnahme ist, sind die Lichtverhältnisse sehr schlecht, und die Kamera merkt die kleinste Erschütterung, auch wenn sie nur vom Drücken des Auslösers stammt. Durch diese nur minimale Erschütterung kann die Aufnahme bereits unscharf werden. Die Kamera sollte dadurch absolut sicher stehen und genügend Abstand zu der aufzunehmenden Szene besitzen.

Ein Punkt, der oft außer Acht gelassen wird, ist das Tragen der passenden Kleidung während der Aufnahme. Da man sich während der Belichtung die ganze Zeit vor der Kameralinse bewegt und zudem eine Lichtquelle in der Hand hält, kann es zu ungewollten Reflexionen durch deine zu hell gewählte Kleidung kommen. So hat man nicht nur die soeben gemalte Spur, sondern auch helle,





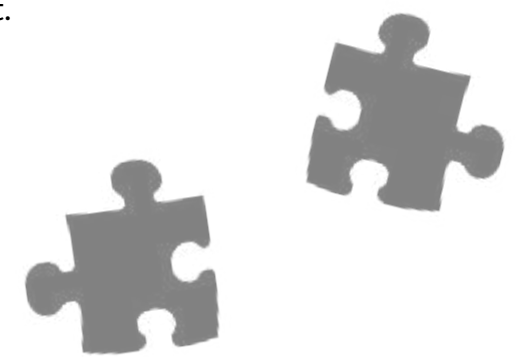
verwaschene Flecken der Reflexion aufgenommen. Die Lösung dieses Problems ist das Tragen von schwarzer Kleidung ohne glänzende Teile. Man kann noch einen Schritt weiter gehen und sogar dunkle Handschuhe anziehen, um mögliche Reflexionen, die durch die Haut kommen können, zu unterbinden.

Auch die Wahl der richtigen Blende ist sehr wichtig bei der Luminografie. Dabei sollte man vorher wissen, dass eine offene Blende mehr Licht auf den Sensor einfallen lässt und somit kurze Belichtungszeiten benötigt. Da

man aber beim Malen mit Licht eine lange Belichtungszeit von meist mindestens 30-60 Sekunden und oftmals mehrere Minuten benötigt, ist es in diesem Fall notwendig die Blende nicht zu weit zu öffnen, da dadurch das Bild überbelichtet werden kann und der Effekt dahin wäre. Um einen geeigneten Wert für die Blende zu finden, muss man etwas rumprobieren. Für den Anfang ist eine Blende von f/8 bis f/11 ausreichend. Sollte das Bild nach der Belichtung noch zu hell sein, kann man sich Schritt für Schritt an den Blenden herunterarbeiten, bis man das gewünschte Ergebnis erzielt hat.

Um die ideale Schärfe im Bild zu erhalten, sollte man sich vorab für eine Ebene im Bild entscheiden, sich diese am Boden markieren und etwas hell Leuchtendes auf dieser Linie platzieren. Nun kann man mit seiner Kamera die Schärfe-Ebene genau auf die zuvor ausgewählte Ebene mithilfe des manuellen Fokus festlegen. Dabei sollte man am besten den LiveView-Modus der Kamera aktivieren. Die meisten Kameras verfügen heutzutage bereits über diesen Modus. Er zeigt das Foto, das du im Sucher siehst, auf dem Kameradisplay an und durch Heranzoomen mithilfe des Lupensymbols kannst du dich genau verge-

wissern, ob der Bereich scharf genug ist oder er weiter justiert werden muss. Nun kann man anhand dieser gewählten Ebene sein Bild aufmalen und bekommt ein scharfes Ergebnis. Von der Verwendung des Autofokus muss ich an dieser Stelle abraten, da durch die Bewegung der Lichtquelle die Kamera diese immer neu fokussieren möchte und es so zu keinem eindeutig scharfen Ergebnis kommt.



Schattenspielerei

Auch diese Aufnahme ist ein gutes Beispiel für die Kunst der Luminografie, da man mit der Silhouette von Menschen oder Objekten ebenfalls bezaubernde Aufnahmen erzielen kann. Hierfür benötigt man ebenfalls nur eine Taschenlampe mit einem abgegrenzten Lichtkegel.



F/4,2 1/15 Sek ISO 2000



Feuerfotografie

Romantische Feueraufnahmen ganz

einfach gemacht

Egal ob Hutzel- und Osterfeuern, Sonnwendfeuer, Johannisfeuer oder Lagerfeuer. Der Mensch ist bereits seit Jahrtausenden von den lodernden Flammen fasziniert. Es stellt Zerstörung und Schönheit gleichermaßen dar und sorgt zudem für stimmungsvolle Momente. Doch Feuerhaufen zu fotografieren können, kann zu einer echten Herausforderung werden, da diese Feuer meist erst lodern, wenn bereits die Nacht hereingebrochen ist und somit die Lichtverhältnisse nicht mehr die besten sind



Bei der Feuerfotografie ist es von Bedeutung auf den Grad des Abbrennens, die Helligkeit des Feuers und die Rußentwicklung zu achten. Dort benötigt man das richtige Timing und einen guten Blick, um ein stimmungsvoll inszeniertes Foto zu bekommen. Dabei ist es wichtig eine vollformatige Großansicht der Szene mit dem Feuer in den Fokus zu nehmen. Ein besonders schöner Ef-

fekt entsteht, wenn man die Zuschauer rund um das Feuer als Silhouette scharf in den Vordergrund des Bildes platziert. Dabei ist man natürlich offen, ob man ihnen ausdrucksstarke Hüten aufsetzt oder sie in einer spannenden Pose positioniert.

Ein weiteres Beispiel wäre einen Feuerwehrmann vor dem Feuer abzulichten.

Auch bei dem Fotografieren der Silhouetten ist es besonders wichtig auf den Wind zu achten, denn ohne Licht gibt es keinen Hintergrund für sie Silhouette und das Bild wird im schlechtesten Fall vollständig schwarz.

Es lohnt sich außerdem, auch einmal direkt in das Brandnest hinein zu fokussieren, so dass der Bildschnitt nur das Innenleben des Feuers

zeigt, weil die verbrennenden Äste in der Glut oftmals sehr bizarre und äußerst interessante Formen annehmen können. Ebenfalls ist es Empfehlenswert auf die Formen zu achten, die der Rauch bildet. In manchen Fällen und mit viel Fantasie kann man diverse Figuren in ihm erkennen. Nun bleibt die Frage der richtigen Einstellungen der Kamera noch offen. Auch hier ist es wieder

besonders wichtig das Feuer im manuellen Modus scharf zu stellen, da es für den Autofokus schwierig wird die bewegten Flammen scharf zu stellen und er wird versuchen neue Punkte durch die andauernde Bewegung und schlechten Lichtverhältnissen zu fokussieren.

Wenn man sich das Motiv auf den Kamerabildschirm jedoch anzeigen lässt, an-

stelle es oben im Sucher scharf zu stellen, kann man anschließend mit der +/-Taste soweit an das Bild heranzoomen, bis auch die kleinsten Details fehlerlos scharf gestellt werden können.

Ausrüstung

- Spiegelreflexkamera
- lichtstarkes Objektiv
- Stativ
- externer Blitz für Portraits
- genügend Speicher
- voller Akku





Wie man sich hierbei dann nun beinahe denken kann, ist ein Stativ natürlich unabdingbar und auch eine gute Hilfe beim scharf stellen. Doch sollte man nicht ver-

gessen den VR-Modus des Objektivs zu deaktivieren, denn sonst gibt es, trotz Stativ, größere Verwackler.

Hat man nun seine Kamera richtig positioniert, kommt es zu den eigentlichen Einstellungen. Bei Feueraufnahmen fotografiert man diese am besten im M-Modus, da man in diesen die

Blende und die Verschlusszeit unabhängig voneinander einstellen kann. Hier wird die Blende nun relativ weit geöffnet, um genügend Licht auf den Sensor zu bekommen und somit ebenfalls die Belichtungszeit zu verkürzen und sie sorgt so nochmal für extra Schärfe. Am besten eignet sich hierbei die Blende f/4. Bei der Belichtungszeit empfehle ich einen Wert zwischen 1/60 s und 1/250 s. Aber für optimale Ergebnisse muss man sich hier wirklich den Ortsgegebenheiten anpassen

Wer farblich schon beim Fotografieren etwas nachhelfen möchte, kann mit dem Weißabgleich spielen. Man bekommt somit viele unterschiedliche Ergebnisse, wenn man im Weißabgleich „Sonne“, „Schatten“ oder in einem ganz anderen die Szene einfängt. Auch die Einstellung eines richtigen ISO-Wertes ist ein wichtiger Aspekt. So wähle ich zumeist einen Iso von 800-1000, während aber ein ISO 800 in den meisten Fällen ohne Bildrauschen funktioniert.

Zum Schluss möchte ich noch einmal die Verwendung der RAW/ NEF- Funktion der Kamera nahe legen, weil vielfach auch die

besten Aufnahmen bei der Bearbeitung am Computer noch einmal enorm verbessert werden können. Aber Vorsicht: Zum Bearbeiten der RAW-Fotos brauchst du spezielle Software, wie bspw. Lightroom oder Photoshop. Außerdem sind die Dateigrößen von Fotos im RAW-Format deutlich größer als das Pendant im JPEG-Format.

Generell gilt natürlich: Nicht zu nah ans Feuer treten, das kann für dich und deine Kamera verdammt heiß werden.





F/5.5 0.6 Sek ISO 800



Potraiteffekte

Natürlich kann man auch bei Portraits buchstäblich mit dem Feuer spielen. Dabei fokussiert man im manuellen Modus die Person egal ob von Nahen oder von Fern und aktiviert den Blitz seiner Kamera. Nun löst man aus und dreht das Objektiv in die entgegengesetzte Richtung für ein paar Zentimeter.

F/9 1/4 Sek ISO 800




Feuerwerkfotografie

Eigene Erfahrungswerte, die dich zu deinem Feuerwerkfoto führen werden

Klar, auch Smartphone-Kameras und kompakte Digicams können mittlerweile gute Fotos schießen. An ihre Grenzen gelangen die Geräte allerdings bei schlechten Lichtverhältnissen, weil ihre Optik vergleichsweise klein ausfällt. Dies stellt ein kleines Problem dar, wenn man Silvester- oder Festtagsfeuerwerke fotografieren möchte, denn diese werden nun einmal bei Nacht abgefeuert. Die besten Ergebnisse kannst man

daher mit einer digitalen Spiegelreflex erwarten – sofern für die Aufnahme die optimalen Einstellungen ausgewählt werden. Bei Kameras ohne vielfältige manuelle Einstellmöglichkeiten kann sich ein Blick in die Aufnahmemodi lohnen ...



... Einige Kameramodelle bringen einen Automatikmodus für das Fotografieren von Feuerwerken mit, das die verschiedenen Parameter selbstständig festlegt. Ist die Frage geklärt, womit fotografiert wird, muss als Nächstes die Frage nach dem „Wo“ geklärt werden.

Der optimale Standort ist im Idealfall ein ebener Platz mit einem schönen Objekt im Vordergrund. Wichtig ist an diesem Standort allerdings, dass kein seitliches Licht auf die Kamera fällt, denn ist dies der Fall, zum Beispiel durch eine Straßenlaterne, wird es umso schwieriger, in den dunklen Nachthimmel hinein zu fotografieren. Un erwünschte Reflexionen auf dem Foto könnten die Folge sein.

Wer das verhindern will, baut sich entweder eine Blende aus Pappe oder stellt sich selbst bei der Aufnahme zwischen Kamera und Lichtquelle.

Je nach Objektiv stellt man jetzt einmal oder nach jedem Zoomen scharf. Fokussiere dazu einfach im manuellen Fokus auf ein Licht, das weit genug weg ist. Es muss nicht genau so weit weg sein wie das Feuerwerk. Nimm irgendeine entfernte Straßenlaterne oder etwas ähnliches.

Da es sich um Nachtaufnahmen handelt, werden wir Schwierigkeiten haben, unsere Linse, bei der Belichtung, ruhig zu halten. Ein Stativ kann da große Abhilfe leisten, hierbei aber wichtig:

Falls vorhanden, VR immer aus. Hast du den richtigen Standort gefunden und alles scharf eingestellt, kommt nun der Fernauslöser mit ins Spiel.

Dieser ist ein weiterer wichtiger Bestandteil beim Fotografieren von Feuerwerken, da diese Aufnahmen von der Bewegungsdynamik der Leuchtspuren leben.



Ausrüstung

- Spiegelreflexkamera
- lichtstarkes Objektiv:
- Fernauslöser
- Vollen Akku
- Stativ.
- genügend Speicher

Da du die Raketen mittels einer Langzeitbelichtung einfangen möchtest und die Lichtverhältnisse sehr schlecht sind, merkt die Kamera die kleinste Erschütterung, auch wenn sie nur vom Drücken des Auslösers stammt. Durch diese nur minimale Erschütterung kann die Aufnahme bereits unscharf werden.

Hier hast Du beim Fotografieren von Feuerwerk einen großen Spielraum. Je länger Du belichst, desto längere Raketenverläufe sind auf dem Foto zu sehen. Dieser Effekt ist auch als „Malen mit Licht“ (Luminografie) bekannt. Um einen einzelnen Feuerwerkskörper zu fotografieren, kann eine Belichtungszeit von einigen Sekunden bereits ausreichen. Du kannst aber auch mit Zeiten von einer Minute oder länger experimentieren. Beachte allerdings, dass eine zu lange Belichtungszeit tendenziell zu einem unruhigen und diffusen Bild führt. Hilfreich ist die sogenannte Bulb-Funktion, die einige Kameras besitzen.

Da ein Feuerwerk nur sehr kurzlebig ist, nimm keine Rücksicht auf deine Speicherkarte, sondern fange jeden Moment bestmöglich ein. In der Regel müssen einige Bilder gemacht werden bis dasjenige welche mit dem gewissen Wow-Effekt eingefangen wird, da das Ergebnis auch von der Wetterlage z.B. durch Dunst abhängig ist, sollte man etwas experimentierfreudig sein.



F/10 1.4 Sek ISO 100

Kameraeinstellungen

Für das Fotografieren von Feuerwerken ist die richtige Einstellung des ISO-Werts und der Blende, neben der Belichtungszeit, sehr wichtig. Dabei musst Du wissen: Je niedriger die ISO-Zahl, desto besser, denn mit zunehmender Lichtempfindlichkeit wächst auch das Bildrauschen. Damit das Schwarz des Nachthimmels möglichst rauschfrei wiedergegeben werden kann, wähle idealerweise einen ISO-Wert von 100 oder 200. Bei Kompaktkameras sollte der ISO 800 auf keinen Fall überschritten werden. Ebenso sollte die Blende eher geschlossen gehalten werden. Dafür musst Du einen großen Blendenwert einstellen (großer Blendenwert = kleine Blendenöffnung).

Die Blende wirkt sich nicht nur auf die Stärke der Belichtung, sondern auch auf die Schärfentiefe aus. Probiere für den Anfang am besten die Werte zwischen $f/8,0$ und $f/16,0$ aus (optimale Bereich zwischen $f/11,0$ und $f/16,0$ – kann je nach Farbe des Feuerwerks aber variieren). Bei der Verschlusszeit ist zu beachten, dass man eine lange Belichtungszeit wählen sollte. Dazu würde ich eine Zeit von mindestens 4 Sekunden raten. Wenn deine Kamera den Bulb-Modus besitzt, dann wähle am besten diesen und entscheide selbst, wie lange du das Bild belichten musst.



Wichtig:

Such Dir für Dein Stativ eine Position, aus welcher der Wind kommt. Auf keinen Fall darf er vom Feuerwerk zu Dir wehen - egal wie großartig die Perspektive ist, denn der dadurch entstandene Rauch vernebelt dir buchstäblich die Sicht.

F/10 1.1 Sek ISO 100



Portraitfotografie

Den Menschen von seiner Besten Seite zeigen

Viele Menschen sehen sich ungern auf Fotos, weshalb sie oft lieber hinter der Kamera bleiben. In manch anderen Fällen ist es so, dass die jüngere Generation gerne Selfies von sich schießt, teilweise ohne ein spezielles Wissen über eine ideale Aufnahme zu haben. In den folgenden Kapiteln werden die grundlegendsten Einstellungen der Portraitfotografie erklärt und mit Beispielen belegt. An dieser Stelle soll noch erwähnt sein, dass es bei den folgenden Tipps und „Regeln“ lediglich um Richtlinien handelt. Jeder Fotograf verfolgt seinen eigenen Stil und hat hinter jeder Aufnahme eine eigene Intension, wieso und weshalb er die Aufnahme gerade so angefertigt hat. Daher sollte sich keiner eingeschränkt fühlen seiner Kreativität freien Lauf zu lassen.

Was ist die Potraitfotografie?

Zunächst ist zu klären, was die Potraitfotografie überhaupt ist. Als Porträtfotografie bezeichnet man ein fotografisches Genre, bei dem Porträts von Lebewesen angefertigt werden. Motive sind meist Menschen, häufig werden auch Tierporträts erstellt. Ziel der künstlerischen Porträtfotografie ist meist das fotografische Herausarbeiten des charakteristischen Wesens der Person.





Kameraeinstellungen

Viele Entscheidungen rund um die Einstellungen der Kamera, wie das Objektiv und die Blende, werden dem Fotografen abgenommen und sind festgelegt. Neben der Portraifotografie gibt es nur sehr wenige Bereiche, in denen eine feste Brennweite verwendet wird.

Beliebt sind in diesen Bereichen ein Teleobjektiv mit einer Brennweite von 85 – 105mm. Auch höhere Brennweiten bis 300mm können durchaus genutzt werden. Der Grund für diese Vorgabe liegt darin, dass nicht nur der Fotograf einen weiteren Abstand zu seinem Model besitzt und somit die Situation aufgelockert wird. Sondern viel wichtiger ist, dass eine schmeichelhafte Perspektive durch die entstehende Tiefenunschärfe entsteht und

das Model von dem Hintergrund nochmals abhebt. Ideal hierfür ist meist eine Entfernung von 1,5 – 2 m. Tendenziell kann dieser Abstand noch erweitert werden, da auf das Model immer gezoomt werden soll. Als Test kann man durchaus einmal beide Varianten versuchen. Eine Aufnahme ohne Zoom und eine mit Zoom. Schnell sollte klar werden, dass der Zoom das Motiv viel besser vom Hintergrund abhebt. Schließlich steht bei der Portraifotografie das Model und nicht der Hintergrund im Fokus.

Bei der Wahl der Blende wird dem Fotografen für Standard-Portraits erneut die Entscheidung abgenommen. In der Regel wird eine Blende zwischen $f/9$ bis $f/11$ verwendet, da diese eine gute Schärfe und

Schärfentiefe im Gesicht bieten. Und nichts ist in diesem Bereich wichtiger als das Scharfe ablichten des Models. Hierfür wird die Kamera immer auf Augenhöhe positioniert, ebenso wie es bei der Blumenfotografie der Fall ist. Dies bedeutet natürlich, dass bei einer Aufnahme von Kindern der Fotograf selbst auf die Knie gehen muss, oder eben das Kind auf einen Stuhl oder Ähnliches stellt, damit der Höhenunterschied nahezu verschwindet. Beispielsweise im Bereich der Bandfotografie wird diese Regel jedoch gebrochen und die Bandmitglieder aus der Frosch- bzw. Vogelperspektive aufgenommen, um dem Foto eine besondere Stimmung und Dynamik zu verleihen. Diese kreative Umsetzung kann ebenfalls auf die herkömmliche Portraifotografie angewen-

det werden, je nachdem, welche Aussage der Fotograf mit seinem Bild erzielen möchte.

Befindet man sich „On Location“ im Park oder allgemein in der Natur tritt nun der Fall ein, dass die Blende angepasst werden muss. Hierfür empfiehlt sich die kleinste Blende, die das Teleobjektiv bietet. Meistens handelt es sich hierbei um eine Blendenzahl zwischen $f/2,8$ bis $f/4$. Der Grund für dieser Veränderung liegt an der Anpassung des Hintergrundes. Dieser wird hiermit unscharf und weich dargestellt, wodurch sich das Model viel besser vom Hintergrund abheben kann. Diese Trennung in zwei Ebenen wird ebenfalls durch das Einzoomen verstärkt.



Die Beleuchtung

Wer kennt es nicht. Man möchte gerade ein schönes Portrait aufnehmen und - zack - weg ist das schöne Licht und es entstehen unschöne Schatten im Gesicht des Models. Hierfür gibt es diverse Möglichkeiten sowohl bei Indoor- als auch bei Outdoor-Aufnahmen eine ideale Beleuchtung zu besitzen.

Bei Innenaufnahmen sollte möglichst auf das Natürliche Licht zurückgegriffen werden, denn dies ist das am besten geeignete Licht für solche Aufnahmen. Hierfür wird das Model in der Nähe eines

Fensters platziert, wo kein direktes Sonnenlicht einfällt. Ferner sollte das Licht auch Seitlich auf das Gesicht des Models treffen, wodurch weiche Schatten auf der anderen Gesichtshälfte entstehen. Diese weichen Schatten verstärken das Portrait und verleihen ihm mehr Tiefe und Bedeutung.

Eine weitere Möglichkeit bei Innenaufnahmen ist die Verwendung von Softboxen und externen Blitzern. Bei der Nutzung von Blitzern ist jedoch Vorsicht geboten. Schnell entdeckt man beim

Betrachten der Aufnahmen, dass die Personen nun Rote Augen haben. Dieser Rote Augen Effekt entsteht durch den eingebauten oder den oben auf der Kamera platzierten Blitz, welcher parallel zum Objektiv auf das Motiv gerichtet ist. In dem Moment des Auslösens reflektieren die Augen das Licht des Blitzes und nur das kurzwellige rote Licht wird über den Sensor aufgenommen. Aber auch für dieses Problem existieren folgende Lösungsansätze: für einen integrierten Blitz und einem externen Blitzgerät.

Die Lösungsansätze für einen externen Blitz beinhalten zum einen, dass der Blitz von der Kamera entfernt werden sollte, um in einiger Entfernung und oberhalb des Motives platziert zu werden. Hierfür benötigt man einen Blitzschuh, ein Funkgerät, um Kamera und Blitz zu verbinden sowie ein Stativ oder einen anderen Platz, auf diesem der Blitz sicher positioniert werden kann. Zum anderen sollte dieser nicht mehr direkt auf das Motiv ausgerichtet werden, sondern auf die Decke

1

Lösungsansätze zur Vermeidung von **roten Augen** bei der Verwendung eines integrierten Blitzgerätes

Schalte das Licht im Raum an, damit sich die Pupillen vorab schon zusammenziehen können und weniger Licht reflektiert wird.

2

Manche Kameras besitzen einen Vorblitz. Dieser löst vor dem eigentlichen Blitz aus und lässt die Pupillen zusammenziehen.

3

Verringer den Abstand zwischen Motiv und Fotograf

4

Bitte das Model nicht direkt in die Kamera zu schauen, sondern leicht seitlich vorbei.



Die Wahl der passenden Hintergründe

Rolle Papier oder einem langen weißen Stofftuch. Würde man es ohne eine entsprechende Beleuchtung fotografieren, wirkt es grau und unschön. Um nun ein reines weiß zu bekommen sollten 1 bis 2 Lichtquellen hinter dem Model (natürlich auf der Aufnahme nicht sichtbar) positioniert werden und auf die weiße Fläche gerichtet sein.

Alternativ kann die Wahl auch auf einen grünen, schwarzen oder einen andersfarbigen Hintergrund fallen. Dies liegt allein an der Komposition des Fotografen und welchen Ausdruck die Aufnahme später besitzen soll. Bei dem Grünen Hintergrund handelt es sich um einen sogenannten Greenscreen, welcher durch Filmaufnahmen bekannt sein könnte. Auch dieser kann als farbiger Hintergrund

verwendet werden. Im Gegensatz hierzu wird ein schwarzer Hintergrund für dramatische Aufnahmen benutzt, welche in vielen Fällen ebenfalls in schwarz/weiß aufgenommen sind. Bei diesem Hintergrund ist jedoch zu beachten, dass er viel Licht schluckt und das Model von der dunklen Masse hervorgehoben werden muss. Hierfür wird die Person von hinten mit einer Lichtquelle angeleuchtet, um besonders dunkle Haaren vom Hintergrund abzuheben. Dieses Licht wird auch als Haarlicht bezeichnet.

On Location ist neben der Blendeneinstellung und dadurch unscharfe Hintergrund ist es zusätzlich wichtig einen Hintergrund zu wählen, der nicht zu unruhig ist. Dies sollte man nach dem Motto „Weniger ist Mehr“ angehen.



Die Portraitfotografie lebt von der Wahl des Hintergrundes, weshalb man hier einem Grundsatz folgen sollte: Das verwenden von Nahtlosen und glatten Hintergründen. Standardmäßig wird ein heller und

meist weißer Hintergrund verwendet. Dieser besteht entweder aus einer langen



Positionierung eines Models

Steht man erst am Anfang der Potraitfotografie beachten einige Fotografen nicht die Positionierung ihrer Models im Bild. Entweder sind sie mittig im Bild zu sehen und im Querformat, oder sie besitzen einen zu großen Raum über dem Kopf. Auch an dieser Stelle gibt es einige Tipps, die ich keinem vorzuenthalten möchte.

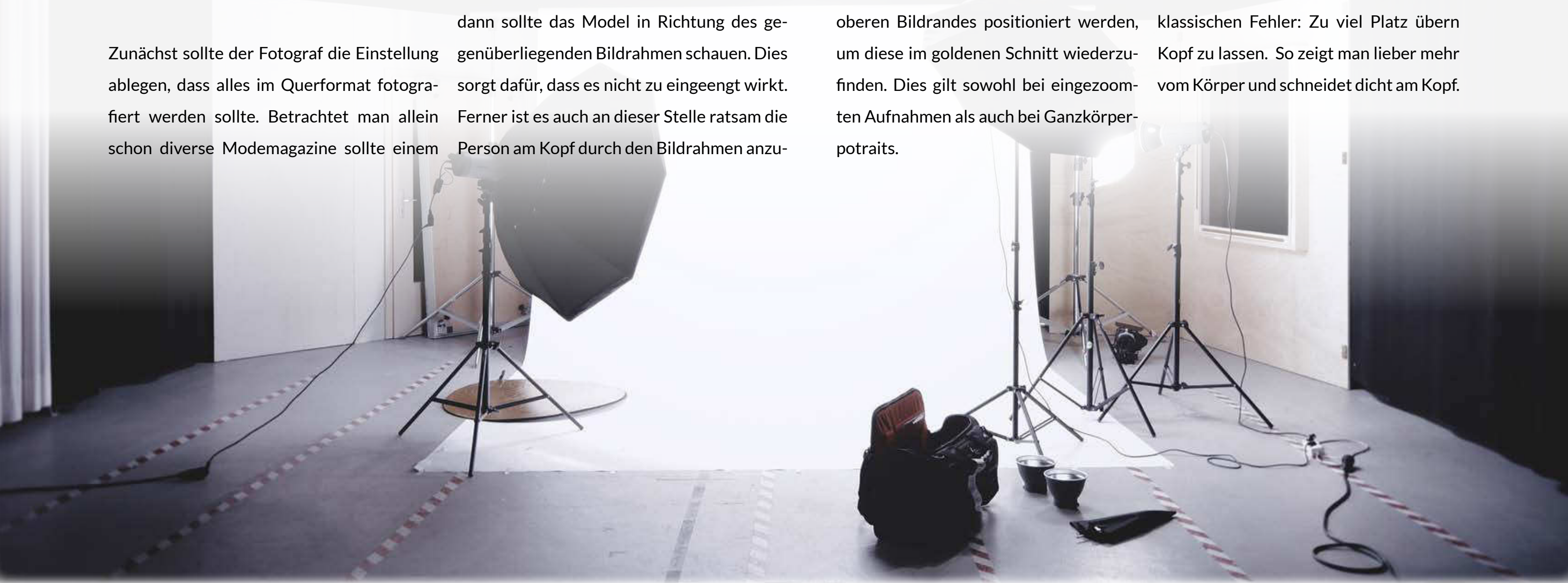
Zunächst sollte der Fotograf die Einstellung ablegen, dass alles im Querformat fotografiert werden sollte. Betrachtet man allein schon diverse Modemagazine sollte einem

schnell bewusst werden, dass die Models stets im Hochformat und ab und an im Querformat fotografiert werden. An dieser Stelle gilt, wie in fast allen Bereichen der Fotografie, dass es auf die Idee des Fotografen ankommt und welche Intension er mit seiner Aufnahme verfolgt. Entschließt man sich auch Aufnahmen im Querformat zu machen, dann sollte das Model in Richtung des gegenüberliegenden Bildrahmen schauen. Dies sorgt dafür, dass es nicht zu eingengt wirkt. Ferner ist es auch an dieser Stelle ratsam die Person am Kopf durch den Bildrahmen anzu-

schneiden, um eine Dynamik zu erzeugen. Für diese Einstellungen sollten die Augen im oberen 1/3 platziert werden.

Soll das Model im Quer- oder auch im Hochformat fotografiert werden, orientiere ich mich an folgender Regel: Die Augen des Models sollen 1/3 unterhalb des oberen Bildrandes positioniert werden, um diese im goldenen Schnitt wiederzufinden. Dies gilt sowohl bei eingezoomten Aufnahmen als auch bei Ganzkörperportraits.

Möchte dem Bild mehr Spannung und Dynamik verlieht werden, so sollte so weit in das Gesicht gezoomt werden, dass es den gesamten Bildrahmen ausfüllt. Hierdurch wird der Kopf an der Bildoberkante und/oder -seite angeschnitten, was ihm diese Dynamik verlieht. Auf diese Weise vermeidet man einen weiteren klassischen Fehler: Zu viel Platz über dem Kopf zu lassen. So zeigt man lieber mehr vom Körper und schneidet dicht am Kopf.



Anspruchsvolle Gesichter

1. Glatze oder sehr wenig Haare

Da das Model sehr wenig bis keine Haare hat, ist es ratsam aus einem flachen Winkel heraus zu fotografieren und zudem auf ein Haarlicht zu verzichten.

2. Viele Falten

Um Falten bestmöglich zu kaschieren, sollte das Gesicht möglichst in eine geraden Winkel angeleuchtet werden und somit die Schattenbildung zu reduzieren.

3. Große Ohren

Bei großen (abstehenden) Ohren als Model leicht seitlich positionieren, damit ein Ohr nicht mehr zu sehen ist. Zudem sollte man im allgemeinen darauf achten, dass die Ohren nicht zu sehr ausgeleuchtet werden.

4. Große Nase

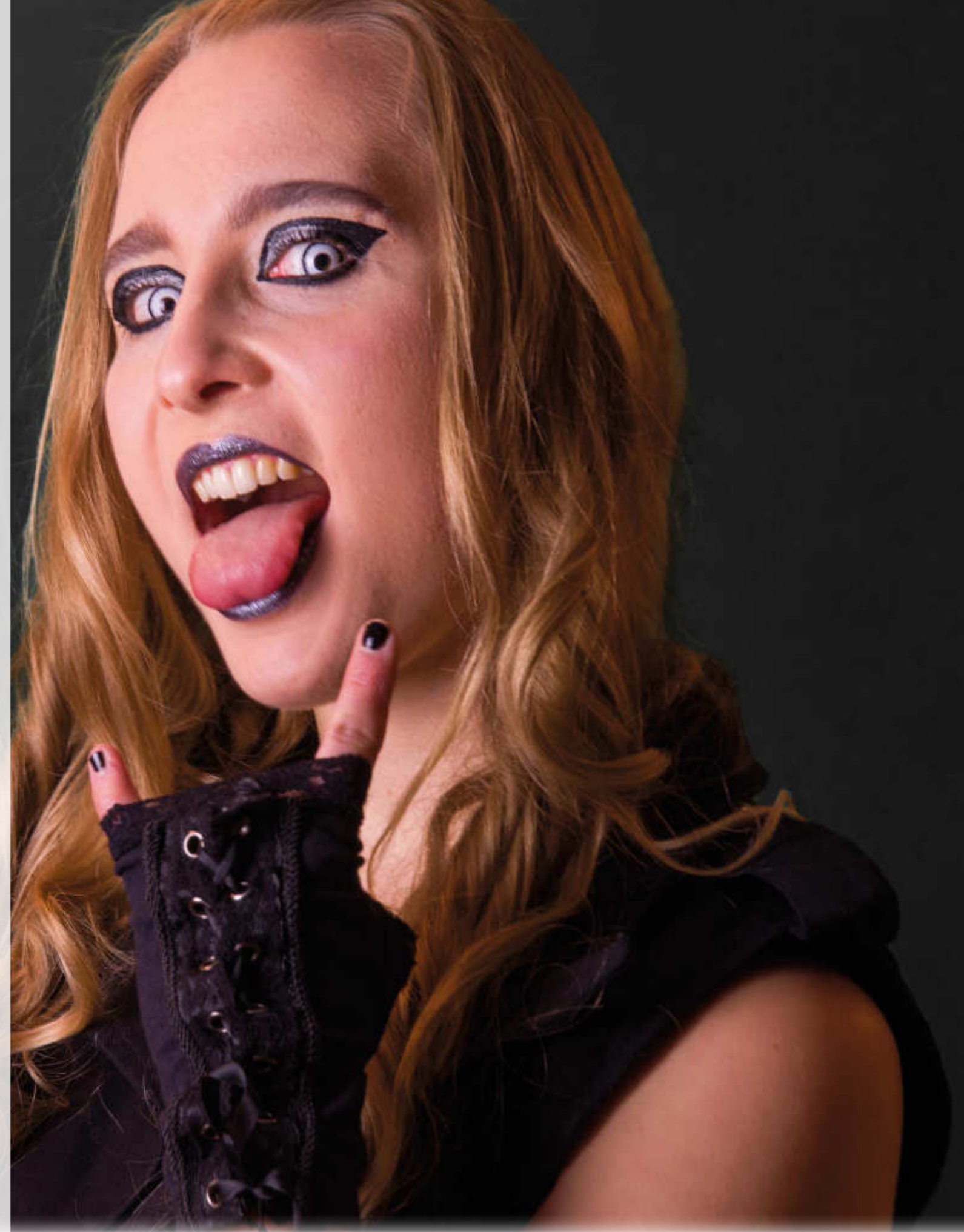
Models mit einer großen Nase sollten möglichst gerade in die Kamera blicken (mit leicht angehobenen Kinn) und aus einem flachen Winkel fotografiert werden.

5. Doppelkinn

Das Model sollte gerade in die Kamera blicken und den Kopf etwas nach vorn strecken, um das Kinn zu straffen. Nun nur noch das Licht gerade ausrichten auf das Gesicht ausrichten.

6. Sehr rundes und dickes Gesicht

De Kopf des Models sollte am besten nach Links oder Rechts eingedreht werden, damit nur $\frac{3}{4}$ des Gesichts zu sehen ist und somit das Gesicht schmaler wirken lässt.

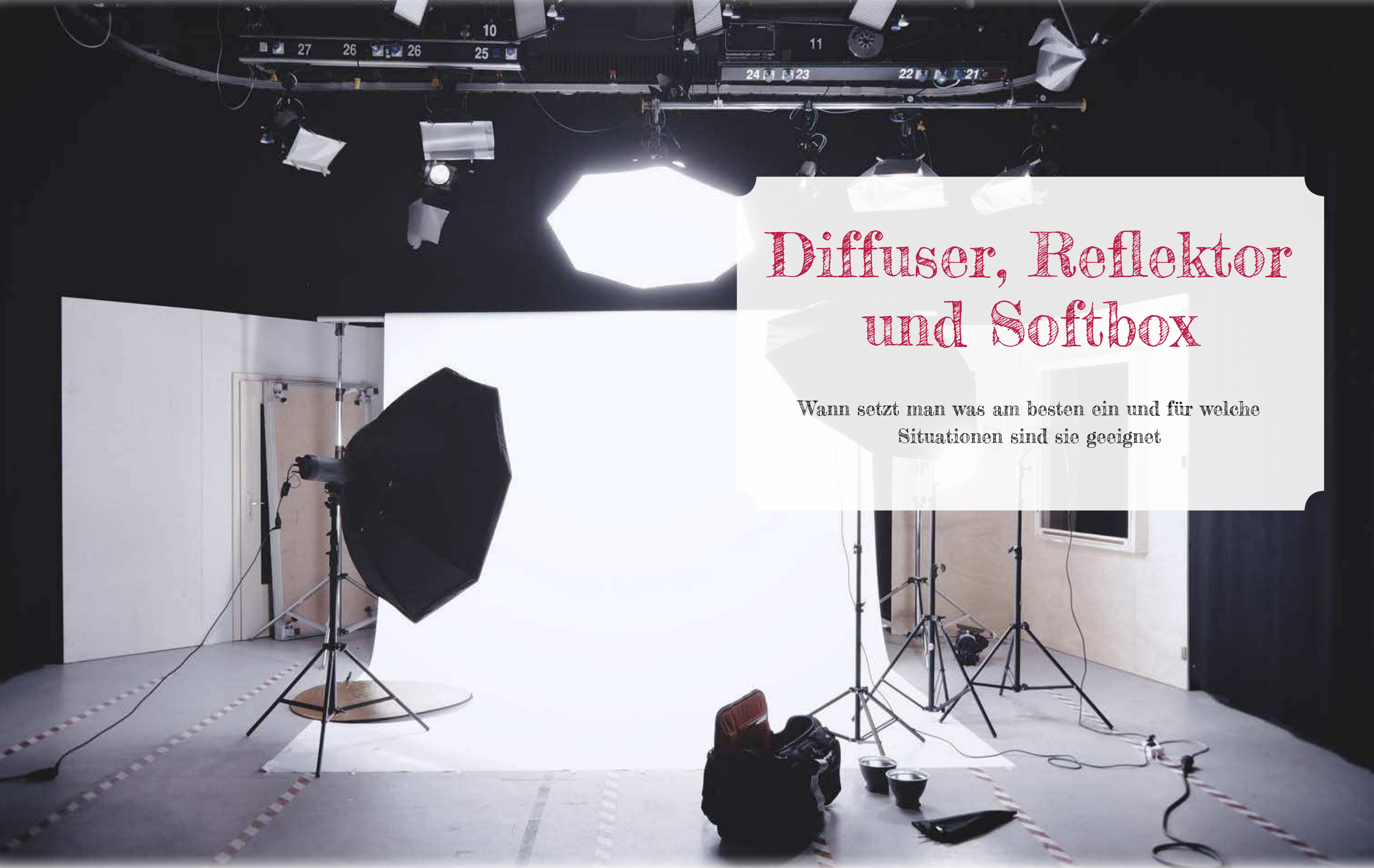




F 9 | 1/160 Sek. | ISO 100 | 2 Blitze



F 5 | 1/15 Sek. | ISO 125



Diffuser, Reflektor und Softbox

Wann setzt man was am besten ein und für welche
Situationen sind sie geeignet

Diffuser

In der Fotografie versteht man unter einem Diffusor ein Hilfsmittel, um hartes direktes Licht weicher zu machen und extreme Licht-Schatten-Kontraste sowie störende Reflexe zu reduzieren. Ein Diffusor für ein Blitzgerät bewirkt, dass das Blitzlicht gestreut wird. Dieser sollte für eine weiche Lichtstreuung ca. 40cm (oder weiter) vor den Blitz gehalten werden.

Zudem sollte er auch so nah wie möglich am Motiv platziert werden und dabei den Blitz direkt auf das Motiv gerichtet sein. Je weiter der Blitz vom Diffusor entfernt ist, desto weicher wird das Licht. Auch On Location kann dieser Aufbau prima genutzt werden, wenn gerade kein schattiges Platzchen zur Verfügung steht.



Softbox

Softboxen, auch Lichtwannen genannt, sind vorwiegend recht- oder achteckige Boxen, die meist auf einer Leuchte montiert werden. Rechteckige Softboxen sind üblicherweise quadratisch oder haben ein Seitenverhältnis von 1:2. Ab einem Seitenverhältnis von 1:3 werden sie auch als Striplights bezeichnet. Der hintere Teil einer Softbox ist lichtundurchlässig und innen normalerweise silber, um eine gute Lichtreflexion zu erreichen. Die Vorderseite ist mit lichtdurchlässigem Stoff oder Folie bespannt. Mit einer Softbox erreicht man eine gleichmäßigere Ausleuchtung von Motiven und vermindert die Schattenbildung. Das Licht wirkt weicher durch den sanfteren Übergang zu den Schatten. Durch den Einsatz mehrerer Softboxen erreicht man eine sehr gute Ausleuchtung und kann Schatten nahezu vollständig vermeiden.

Nutzung:

Softbox direkt auf das Haar aufrichten, was das Model direkt vom Hintergrund abhebt. Das Gesicht erscheint schwarz. Idealerweise fällt das Licht von Oben leicht schrag auf den Hinterkopf. Softbox steht gegenüber Hauptblitz.



Reflektor

Ein Reflektor zählt zu den Lichtformern. Diese sind Hilfsmittel für Blitz- oder Dauerlicht-Anlagen in der Fototechnik zur Steuerung der Lichtcharakteristik. Die einfachste Form eines Lichtformers ist ein Reflektor, der um die Lampe an dem Blitzkopf oder der Leuchte angebracht ist und verhindert, dass sich das Licht unkontrolliert ausbreitet. Innen sind Reflektoren meist weiß oder silbern beschichtet, um eine möglichst hohe Lichtreflexion zu erzielen. Je nach Farbe kann das Licht durch den Reflektor auch weicher gestaltet werden.



WICHTIG:

Der Reflektor muss immer direkt von der Lichtquelle getroffen werden!

1

Wo steht der Reflektor?

Direkt gegenüber des Studioblitzes, um das Blitzlicht zu reflektieren.

2

Auf Augenhöhe des Modells, um das Gesicht gleichmäßig auszuleuchten.

3

Über oder leicht vor das Model, um das Sonnenlicht im Gesicht zu erweichen.

4

Für Head-Shots: Das Model hält ihn auf Brusthöhe, um Augen und Brauen auszuleuchten.

Es gibt 4 Arten von Reflektoren

1. Silber

Silber reflektiert das meiste Licht und verändert zudem nicht die Farbe des im Studio verwendeten Lichtes. Meistens wird eine Silberne Beschichtung für Portraitaufnahmen verwendet und zur Reduzierung der Schatten unter den Augen.

2. Weiß

Weiß reflektiert nicht ganz so viel Licht wie Silber, jedoch ist es ideal für Innen- und Außenaufnahmen geeignet. Zwar kann diese Beschichtung auch für Portraitaufnahmen verwendet werden, allerdings sind

in der Produktfotografie anzutreffen. In der Portraittfotografie wird ein weißer Reflektor, ebenso wie Silber,

3. Gold

Gold wird verwendet, um bei Außenaufnahmen die warmen Farben des Sonnenlichts zu reflektieren. Zudem werden goldene Reflektoren bei der Studiofotografie für Portraits für einen wärmeren Lichtschein verwendet.

4. Schwarz

Schwarz absorbiert Licht und wird verwendet, um Reflexionen zu verringern. Zum Einsatz kommen schwarze Reflektoren in der Produktfotografie, wie beispielsweise bei Glas, Porzellan oder Schmuck.



Ein Ausblick

Die Lust Neues zu entdecken endet nie!

In diesem Magazin konnte ich bereits viele Einstellungsmöglichkeiten und Tricks der Fotografie verraten. Aber wie heißt es so schön, man hört nie auf zu lernen. Aus diesem Grund begeben sich weiterhin auf die Suche nach neuen spannenden Motiven und experimentellen Einstellungen.

Auch die Arbeit mit dem Lensball wird so schnell nicht aufhören und sich ebenfalls stetig weiterentwickeln. So werde ich weiterhin viele verschiedene Orte mit meiner Glaskugel aufsuchen und stets versuchen andere Blickwinkel damit einzufangen.

Man darf sich also auf spannende Aufnahmen im Schnee, in der Stadt, in der Natur und natürlich auch auf neue Portrait-Variationen freuen, ebenso wie auf einen experimentellen Versuch mit der ominösen Kugel. Auch das Thema Tierfotografie wird nun stärker in den Vordergrund rutschen.

Bis dahin

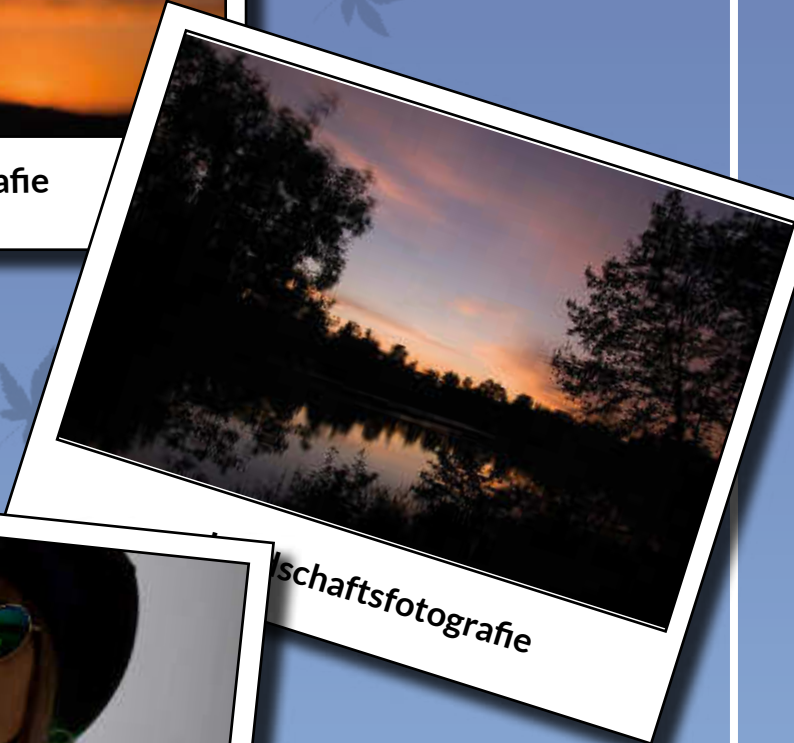
euere Theresa



Lensballfotografie



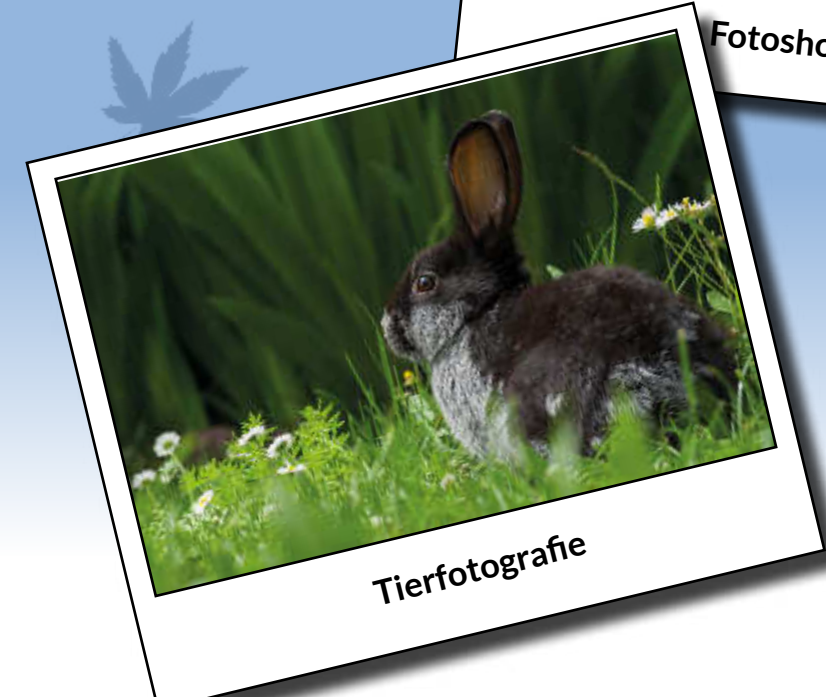
Fotos mit der Stahlwolle



Landschaftsfotografie



Fotoshootings



Tierfotografie



Blumenfotografie



Raum
für
Notizen



Gestaltet von:

Theresa Kirsch

Medieninformatikerin & Fotografin

www.pixelgalaxie.jimdo.com

